Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.



Nr. 887

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 19. Dezember.

1890

Die englischen Bestrebungen zu Gunsten der Juden in Rußland.

Der Beschluß einer in der Guildhall in London abgehaltenen Versammlung Londoner Bürger, eine Bittschrift an den Zaren zu richten, in welcher derselbe ersucht werden soll, von der Lage der Juden in seinem Reiche und deren gesetzlichen Stellung sich Kenntniß zu verschaffen, ist von uns bereits mitgetheilt worden. Lord Meath und Sir Pease werden die Ueberbringer der Bittschrift sein. Noch bevor diese sich auf den Weg gemacht haben, sendet ihnen die „Nowoje Wr." einen unfreundlichen Gruß entgegen. Das panslawistische Blatt fragt, was die Engländer dazu sagen würden, wenn das Stadthaupt von Petersburg ein Meeting zu Gunsten des Home-Rule einberufen hätte, und stellt den Beschluß der Londoner Versammlung so dar, als ob derselbe eine unberechtigte Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands bedeutete. „Selbst wenn ganz Europa, so ruft die „Nowoje Wremja", sich zu einem Meeting vereinigen würde, um Rußland zu zwingen, daß es gegen seinen Willen handle, würde es seinen Willen zu wahren wissen." Schiefer und unvernünftiger konnte der Beschluß des Guildhall-Meetings nicht leicht aufgefaßt werden. Um Alles, wovon die „Nowoje Wremja" spricht, handelt es sich gar nicht, und dasjenige, worum es sich handelt, mißversteht das russische Blatt mit oder ohne Absicht.

Die Engländer würden, wenn in Petersburg zu Gunsten der Home-Rule ein Meeting abgehalten worden wäre, vermuthlich nicht behaupten, daß man in Petersburg dazu nicht berechtigt sei, ebenso wenig würde man einen ähnlichen Beschluß, wie der von der Guildhall-Versammlung gefaßte, als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Englands betrachten. Eine Bittschrift ist eben noch keine Einmischung und respektvoll vorgetragenen Bitten stehen territoriale Schlagbäume nicht im Wege, auch wenn sie sonst so unüberschreitbar sind wie die russischen. Wie wenig man in England daran denkt, Rußland zu zwingen, daß es gegen seinen Willen handle, geht aus dem Schreiben hervor, welches Kardinal Manning an Sir Simon gerichtet hat, da er durch Krankheit verhindert war, an dem Meeting in der Guildhall persönlich Theil zu nehmen. Man werde fragen, schrieb der englische Kirchenfürst, mit welchem Rechte eine Versammlung in der Guildhall sich die Freiheit nehme, in die inneren Angelegenheiten eines befreundeten und mächtigen Reiches einzudringen. Darauf könnte geantwortet werden, daß die Versammlung die moderne Theorie der Nichtintervention nicht acceptire, welche ihren ersten Ausdruck in der Frage gefunden habe: Bin ich der Hüter meines Bruders? Aber es sei noch eine andere Legitimation vorhanden. Die offenkundige Thatsache der furchtbaren Leiden, welchen die Juden in Rußland ausgesetzt sind, übe ihre Wirkung auch auf die Juden in England und in allen zivilisirten Staaten. Es sei wie ein Schmerzgefühl, das sich auch auf alle Nerven fortpflanzte, wenn auch nur an einer einzigen Stelle die Empfindungsnerven verletzt würden. Sechs Millionen Juden seien eingepfählt durch das Strafgesetz bezüglich des Aufenthaltes, der Nahrung, der Erziehung, des Eigenthums, des Handels, des Militärdienstes; sie seien bewacht wie Verbrecher und in dem Erwerb ihres Lebensunterhalts gehindert. Ihr Jammerschrei sei durch Europa gedrungen, und deshalb sei es die Aufgabe aller Nationen, sich zu vereinigen und mit allem schuldigen Respekte dem Zar davon Kenntniß zu geben, in dem Vertrauen, daß er die Quelle dieses Elends erforschen werde. Die Höchstgestellten seien in der Regel die Letzten, welchen die Uebergriffe der lokalen Behörden bekannt würden. Aber auch dazu, den Zar über die Lage der russischen Juden aufzuklären, würde man sich in London nicht entschlossen haben, wenn deren Leiden nicht zu einer Größe gediehen wären, daß sie eine Verletzung der primärsten Gesetze der menschlichen Gesellschaft darstellen. Die Jurisprudenz aller Europäer ruhe auf dieser breiten und soliden Basis des natürlichen Rechtes; durch den Antheil an diesem universalen Urgesetze werde der öffentliche Moralsinn aller Nationen geschaffen und erhalten. Die Zivilisation selbst habe das Privilegium, respektvoll zu remonstriren, wo immer jenes Urgesetz gebrochen oder verletzt werde. Von Bürgern, welchen man das Recht der Naturalisation verweigere, könne man nicht verlangen, daß sie patriotisch seien, und Menschen, die als heimathlos und als Auswürflinge behandelt werden, denen man nur gestatte, die Luft zu athmen, aber nicht den Boden unter ihren Füßen als den ihren zu betrachten, die blos Nahrung zu sich nehmen dürfen und doppelt besteuert seien, können das Leben des Volkes nicht leben, von welchem sie verachtet werden, das Land nicht lieben, das sie knechtet. Auch wenn aus Zentral-Afrika die Kunde von solchen Leiden einer zahlreichen Volksklasse sich verbreitete, würde man zu einem Einspruche nicht blos berechtigt, sondern berufen sein.

Mit diesen beredten Auseinandersetzungen des Kardinals Manning ist beantwortet, was die „Nowoje Wremja" an unhaltbaren Argumenten der englischen Bittschrift im Voraus entgegenhält. Es ist die Zivilisation, welche sich mit einer Bittschrift an den Zaren wendet, und die Zivilisation ist nicht gebunden an die politische Theorie der Nichtintervention. Für sie giebt es auch keine Scheidung zwischen inneren und äußeren Angelegenheiten; sie erbarmt sich, wenn es noth thut aller Bedrängten, gleichviel ob es Christen oder Juden, Schwarze oder Weiße sind. Die Thatsache aber, daß in Rußland etwa sechs Millionen behandelt werden als wären sie Sklaven, ist unbestritten, und diese Thatsache verbunden mit der anderen, daß der Zar von dem ganzen Umfange dieser Schmach sicherlich keine genügende Kenntniß besitzt, bildet die unanfechtbare Legitimation der englischen Bittsteller.

Eine andere Frage ist es, ob sich die Erwartungen, die an die Bittschrift geknüpft werden, auch erfüllen werden. Alexander III. soll als Gatte und Vater von musterhafter Zärtlichkeit sein, und Gatten und Väter sind es, deren furchtbares Loos die Guildhall-Petition mildern will. An die Menschlichkeit wird appellirt, und was hat die Menschlichkeit damit zu schaffen, daß es Engländer sind, welche für Russen um Recht und Barmherzigkeit bitten? Rußland eben war es, welches die Menschlichkeit als bloßen Vorwand gebrauchte, um sich gewaltsam in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates einzumischen. Hoffen wir, daß die edlen und thatsächlich uneigennützigen Bestrebungen jener englischen Bürger ihre Wirkung nicht verfehlen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 17. Dez. Die Schulkonferenz ist geschlossen, der Kaiser hat den Herren seine Anerkennung ausgesprochen, und wenn man sich nur an die feierlichen Aeußerlichkeiten hält, dann muß man den Eindruck bekommen, daß die Wünsche der Reformfreunde in der That jede nur mögliche Berücksichtigung gefunden haben. Aber wir wissen, daß es sich leider nicht so verhält. Die Beschlüsse, die zur Entlastung des jetzigen höheren Schulunterrichts von dem altsprachlichen Ballast gefaßt worden sind, haben durchaus etwas halbes an sich, und es ist beim größtmöglichen Entgegenkommen nicht gestattet, ein freundlicheres Urtheil zu fällen. Dagegen wollen wir es nicht für ausgeschlossen halten, daß die Durchführung der Beschlüsse, die ja doch keinen bindenden Charakter haben, sondern nur eine Richtschnur geben sollen, noch in einem Geiste erfolgen kann, der den Reformfreunden größere Befriedigung zu gewähren vermag. Nach dem Willen des Kaisers wird eine Kommission von 5 oder 7 Schulmännern zusammentreten, die das Weitere zu veranlassen hat, um die Vorschläge der Konferenz zu sichten und ihre Durchführung in die Wege zu leiten. Von den heutigen Beschlüssen ist der wichtigste der, der das Berechtigungswesen regelt. Es giebt verschiedene Arten von Widersprüchen, und auch erfreuliche Widersprüche kommen zuweilen vor, zu den letzteren rechnen wir den, in den sich die Konferenz zu ihren neulichen Beschlüssen über die einzelnen Kategorien der höheren Schulen gebracht hat. Während nach den Beschlüssen vom Sonnabend allgemein befürchtet wurde (und eine Reihe hiesiger Blätter hat dieser Befürchtung Ausdruck gegeben), daß die Gymnasien das Berechtigungsmonopol behalten würden, ist heute den Forderungen und Bedürfnissen der Schulen „realistischen Charakters" einigermaßen entgegengekommen worden. Schwer genug mag es den altklassischen Philologen auf der Konferenz geworden sein, in dieser Hinsicht Zugeständnisse zu machen. Und auch Herr von Goßler wird sich das Zugeständniß nicht leicht haben abringen lassen. Entgegen anderweiten Angaben müssen wir übrigens daran festhalten, daß zu den entschiedenen Reformfreunden im Kultusministerium der Geheimrath Schneider gehört. Diese unsere Mittheilung ist mit dem Bemerken bestritten worden, daß Herr Schneider als Dezernent für das Volksschulwesen garnichts mit dem höheren Schulwesen zu thun habe. Wir können nicht einsehen, wie die besondere amtliche Stellung des genannten Herrn einen Einwand gegen seine werkthätige Theilnahme an den Bestrebungen der Schulreformer zu begründen vermag. Herr Schneider sitzt doch nicht in einem verschlossenen Kämmerchen, in welches durchaus nichts Anderes als Volksschulangelegenheiten eindringen darf. Unerwarteter Weise ist die Schulkonferenz zuletzt noch dem Abiturientenexamen zu Leibe gegangen. Daß die Ausführung des betreffenden Beschlusses der Kommission den Charakter der Abiturientenprüfung in Wirklichkeit durchaus ändern würde, darüber scheint das Urtheil ziemlich einmüthig zu sein. Die Konferenz selbst hat, wie es wenigstens nach der Fassung des Beschlusses scheint, es nicht so aufgefaßt. Sie erklärt die Beibehaltung des Examens für nothwendig, definirt es näher als eine Versetzungsprüfung aus Oberprima und beschränkt dann freilich den Gegenstand der Prüfung auf das Pensum der Oberprima. Recht dunkel ist hier zunächst die Bezeichnung: Versetzungsprüfung aus Oberprima. Wenn jemand mittheilt, daß er versetzt wird, so heißt wohl die erste Frage: Wohin denn? Von wo er versetzt wird, weiß man bereits; im andern Falle würde er von seiner Versetzung nichts erzählen. Daß die Oberprimaner aus Oberprima versetzt werden, ist selbstverständlich, und man darf sich über die Ueberflüssigkeit des Ausdrucks wundern. Aber wohin werden sie versetzt? Auf die Universität? So ist es wohl thatsächlich, denn das Gymnasium ist Vorbereitungsanstalt für die Universität, aber es sollte nicht so sein. Oder ins Leben? Das hat die Kommission wohl nicht sagen wollen. Ganz richtig ist auch weder das Eine noch das Andere, denn der Gymnasialabiturient wird eigentlich nicht von einem Andern irgend wohin versetzt, sondern er entscheidet sich jetzt erst selbst, wohin er geht. Weiter liegt nun in der Angabe des Gegenstandes der Prüfung eine offenbare Beschränkung. Wir gehören selbst zu denen, welche eine Beschneidung des Lernstoffs für nöthig halten und namentlich die aller Hygiene hohnsprechende Ueberbürdung der Oberprima bedauern. Aber die Entlastung sollte nicht so erfolgen, daß der einheitliche, zusammenfassende, abschließende Charakter des Bildungsergebnisses verloren geht. Dieser wird aber ganz und gar geopfert, wenn diejenigen Theile des Wissens in den einzelnen Lehrfächern, welche in den oberen Klassen vor der Oberprima durchgenommen worden sind, in der Prüfung nicht Gegenstand der Erforschung sind und somit nach der Logik, die von 100 Oberprimanern 99 haben, auch nicht aufgefrischt und wiederholt zu werden brauchen. Wenn die von der Konferenz vorgeschlagene Aenderung des Charakters der Abiturientenprüfung verwirklicht würde, so würde sie den ersten Schritt zur vollständigen Beseitigung der Prüfung darstellen. Sie enthält diese Beseitigung sogar als nothwendige Konsequenzen bereits in sich.

— Der Reichstag hatte, wie erinnerlich sein wird, zu Anfang dieses Jahres einen Beschluß dahin gefaßt, daß Einjährig-Freiwillige, welche Studenten der Theologie einer innerhalb des Deutschen Reiches bestehenden Kirche oder Religionsgesellschaft sind, in Friedenszeiten auf ihren Antrag nach halbjährigem Dienst mit der Waffe das zweite Halbjahr in der Krankenpflege dienen könnten. Der Bundesrath hat sich, wie mitgetheilt, vor einigen Wochen mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Dem Vernehmen nach hat es der Bundesrath abgelehnt diesem Antrage Folge zu leisten.

— Der Verein für christliche Volksbildung in Berlin hatte betreffs der Sonntagsruhe der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnbeamten eine Immediat-Eingabe an den Kaiser gerichtet, worauf von den beiden betheiligten Ressortchefs, wie mitgetheilt wird, folgender Bescheid ergangen ist:

„Berlin, 18. November 1890. Die an des Kaisers und Königs Majestät gerichtete Vorstellung vom 30. Oktober, in welcher Ew. Hochehrwürden für Erweiterung der Sonntagsruhe eintreten, ist auf allerhöchsten Befehl an den Reichskanzler (Reichspostamt) und die königlich preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern zur Prüfung abgegeben worden. Nachdem für den Geschäftsbereich der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung die Prüfung stattgefunden hat, eröffne ich Ew. Hochehrwürden, daß der Post- und Telegraphendienst an den Sonn- und Feiertagen bereits so weit eingeschränkt ist, als sich dies mit den allgemeinen Interessen und mit der Sicherheit des Betriebes irgend verträgt. Ew. Hochehrwürden wird anheimgestellt, dem Herrn Mitunterzeichner Ihrer Vorstellung von Vorstehendem Kenntniß zu geben. gez. v. Stephan."

In dem vom 25. November datirenden Bescheide des Ministers der öffentlichen Arbeiten heißt es:

„Daß der Frage der Sonntagsruhe seitens der Staatseisenbahn-Verwaltung fortgesetzt besondere Aufmerksamkeit zugewandt wird, und insbesondere Fürsorge getroffen ist, um den Beamten und Arbeitern an den Sonn- und Festtagen soweit als möglich zum Besuche des Gottesdienstes, sowie zur Ruhe und Erholung Gelegenheit zu geben. Eine weiter gehende allgemeine Ausdehnung der Sonntagsruhe im Eisenbahndienste wurde, abgesehen von den dabei in Frage kommenden allgemeinen Verkehrsinteressen, schon im Interesse der Ordnung und Sicherheit des Eisenbahnbetriebes den ernstesten Schwierigkeiten begegnen und unter den bestehenden Verhältnissen nicht durchführbar sein. Ob und inwieweit im Einzelnen noch Erleichterungen eintreten können, unterliegt der pflichtgemäßen Prüfung der zuständigen Verwaltungs-Behörde, welche dieserhalb bereits wiederholt mit den erforderlichen Weisungen versehen sind."

— In der Angelegenheit des Welfenfonds hat in Hannover eine Versammlung des konservativen Vereins stattgefunden, in welcher nach dem Bericht des „Reichsboten" folgende Resolution gefaßt wurde:

„Der konservative Verein zu Hannover giebt bezüglich des

sogenannten Welfenfonds seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Aufhebung dieses Fonds, abgesehen von den Rechtsgründen, schon wegen der politischen Lage in der Provinz Hannover im höchsten Grade wünschenswerth ist."

Zur Begründung der Resolution wurden folgende Gesichtspunkte geltend gemacht:

„Mit dem Tode König Georgs, der sich übrigens auch seinerseits in seinen letzten Jahren aller feindseligen Handlungen gegen Preußen enthalten habe, sei die Lage eine ganz veränderte geworden, da der Sohn König Georgs, der Herzog von Cumberland, in keiner Weise etwas Feindseliges gegen Preußen unternommen habe, und so hätte, rechtlich betrachtet, der Welfenfonds dem Herzoge von Cumberland unbedingt behändigt werden müssen. Daß solches unter Kaiser Wilhelm I. nicht geschehen sei, daraus könne der preußischen Regierung kein Vorwurf gemacht werden, weil die letzten Regierungsjahre jenes Kaisers besondere Schwierigkeiten geboten hätten. Nachdem sich aber jetzt Kaiser Wilhelm II. in die Regierungsgeschäfte hineingearbeitet habe, müsse die Auslieferung des Welfenfonds, wie das auch bereits vor fünf Jahren von dem hannoverschen Provinziallandtage auf den Antrag des damaligen Landesdirektors v. Bennigsen hervorgehoben sei, einfach als eine Forderung der Gerechtigkeit betrachtet werden, die zu erfüllen die Regierung keinen Tag säumen sollte. Zu den Rechtsgründen für die Aufhebung des Fonds kämen dann noch politische Gründe: Es sei nicht zu leugnen, daß die welfische Partei gerad ein der letzten Zeit bedeutend zugenommen habe, und daß sich selbst jüngere Elemente derselben begeistert anschlössen. Die Gründe für diese Erscheinungen seien zum Theil in der Begünstigung des bei den Welfen besonders gehaßten Liberalismus durch die Regierung, zum Theil aber auch darin zu suchen, daß die Zurückhaltung des Welfenfonds als das wirksamste welfische Agitationsmittel benutzt werden könne. Eine Aussöhnung der welfischen Elemente müsse daher unmöglich erscheinen, so lange jene Fonds noch weiter zurückgehalten werden."

— Fürst Bismarck hat gestern Nachmittag auf der Durchreise von Varzin nach Friedrichsruh Berlin passirt. Er legte die Fahrt vom Stettiner Bahnhof nach dem Bahnhof Friedrichstraße in seinem Salonwagen über die Ringbahn zurück und hatte auf dem Stettiner Bahnhof und am Schlesischen Bahnhof längeren, auf dem Bahnhof Friedrichstraße den üblichen Aufenthalt von vier Minuten. Ueberall wurden ihm Ovationen dargebracht. In den Stettiner Bahnhof fuhr der Zug, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, um 5 Uhr 43 Min. ein. Der fürstliche Wagen, der achte des Trains, hielt kurz vor der Halle. Der große Salon des Wagens war hell erleuchtet und an den Fenstern erschienen dann auch bald die Fürstin und die Gräfin Rantzau. Brausende Hochrufe ertönten und bald war der Wagen von der auf viele Hundert Köpfe angewachsenen Menge dicht umdrängt. Prof. Schwenninger trat an den Wagen heran und überreichte durch die geöffnete Thür des Salon der Fürstin einen kostbaren Blumenkorb mit Rosen und rosa Bändern umschlungen, und der Gräfin Rantzau einen Blumenkorb, gefüllt mit dunkelrothen Nelken. Auch Herr Referendar Meister trat heran, um zwei Blumensträuße zu überreichen. Während beide Herren alsdann in den Wagen stiegen, erschien plötzlich am dunklen vierten (Mittel-) Fenster des Wagens der Fürst. Der Jubel, der nunmehr losbrach, läßt sich kaum beschreiben. Hoch auf Hoch ertönte. Der Fürst hatte inzwischen das vom Frost beschlagene Fenster geöffnet und Hunderte von Händen streckten sich ihm entgegen, um seine Hand zu fassen. Mit kräftiger Stimme stimmte nun einer der jugendlichen Studenten das „Deutschland, Deutschland über Alles" an und laut erklang das Lied durch die Nacht, dann brach die Menge wieder in Hurrah- und Hochrufe aus. Als der Jubel sich auf einen Moment gelegt hatte, nahm der Fürst, der ungemein wohl aussah und sichtlich vergnügt dreinschaute, das Wort: „Ich danke Ihnen, so sprach er mit kräftiger Stimme, von Herzen für diese freundliche Begrüßung." Von Neuem brach die Menge in Hochrufe aus. Nach kurzer Zeit wandte sich der Fürst an die vor ihm Stehenden mit der Frage, ob es hier auch so kalt gewesen und als ihm bedeutet wurde, daß es heute 5, gestern aber 13 Gr. C. hier gewesen sei, meinte er mit Humor „Na der Winter fängt ja gut an." Inzwischen schien sich sein Blick an das Dämmerlicht des Bahnhofsvorraums gewöhnt zu haben, er überschaute die dichtgedrängte Menschenmasse und frug dann erstaunt: „Woher haben Sie denn eigentlich erfahren, daß ich hier herkomme." Aus hunderten von Kehlen tönte es ihm entgegen „Aus der „National Zeitung", „Aus der „Kreuz-Zeitung", „Aus der „Staatsbürger-Zeitung" u. s. w. Der Fürst hatte sich währenddem scheinbar vergeblich über die Oertlichkeit zu orientiren gesucht und richtete nun die orientirende Frage an die Menge: „Wo sind wir denn eigentlich?" Als ihm Bescheid geworden, fügte er hinzu: „Ja, ja, ich habe geschlafen." „Aber setzen Sie doch Ihre Hüte wieder auf!" fuhr der Fürst fort. „Es ist ja viel zu kalt, um hier so bloß zu stehen." „Ja, ja, begann er nach einer Weile, es geht jetzt rasch, in den alten Zeiten, wo ich mit der Schnellpost fahren mußte, dauerte es 3 Tage." Beim Umherblicken fiel jetzt des Fürsten Blick auf einen Schutzmann, der sich vergeblich abmühte, die Menge etwas im Zaum zu halten. „Ich habe lange keinen Schutzmann gesehen" äußerte er lächelnd, während die Menge in stürmische Heiterkeit ausbrach. „Anno 1848, als die ersten Gendarmen Unter den Linden spazieren gingen, freuten sich die Jungens, wenn sie so einen grünen Gendarmen sahen." Auch diese Bemerkung rief stürmische Heiterkeit hervor. Von einem der Anwesenden wurde dem Fürsten zugerufen: „Seitdem Durchlaucht von Berlin weg sind, macht die Börse ein schlechtes Geschäft". „Aber Europa steht doch fest" war die Antwort des Fürsten, die jubelnden Beifall hervorrief. Auf die Kunde hin, daß der Fürst die Fahrt nach Friedrichsruh vom Bahnhof „Friedrichstraße" aus antreten würde, hatten sich auch auf diesem Bahnhof etwa 4—500 Menschen eingefunden, welche in dichten Gruppen namentlich die Aufgangstreppe umstanden, weil sie glaubten, der Fürst werde von der Stadt aus nach dem Bahnhof fahren. Erst kurz vor Ankunft des Zuges vom Schlesischen Bahnhof her wurde die Menge über diesen Irrthum aufgeklärt. Als dann der Zug einfuhr, suchte zunächst alles den fürstlichen Wagen und als man ihn bemerkt hatte, brachen auch hier stürmische Ovationen los. Der Fürst, der die Pelzmütze mit einer Jagdmütze aus grauem Tuch vertauscht hatte, erschien am Fenster des erleuchteten Salon und auch hier streckten sich ihm im Nu hunderte von Händen entgegen. Unter fortgesetzten Hochrufen entwickelte sich eine Art „Defilircour", indem die Hunderte durch die Mahnung „Weitergehen" vorwärts getrieben an den Wagen vorbeidrängten und des Fürsten Hand zu drücken suchten. Unter Hochrufen und Tücherschwenken setzte sich der Zug wieder in Bewegung.

— Der neugewählte Oberbürgermeister von Danzig, Herr Baumbach, wird, wie das „Berl. Tagebl." in der Lage ist konstatiren zu können, nach der bald zu erwartenden Bestätigung seiner Wahl von dem Posten eines zweiten Vizepräsidenten des Reichstages aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zurücktreten. Er wird die Obliegenheiten seines neuen Amtes mit den parlamentarischen Pflichten zu verbinden wissen, was ihm bei seiner Arbeitskraft nicht allzu schwer fallen dürfte.

— Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug in den zehn Monaten vom Januar bis Oktober dieses Jahres 81 958 Personen. Von den Auswanderern des laufenden Jahres kommen aus der Provinz Posen 10 262, Westpreußen 8549, Pommern 7703, Bayern rechts des Rheins 7213, Hannover 5532, Würtemberg 5499, Brandenburg mit Berlin 3804, Schleswig-Holstein 3587, Rheinland 3557, Baden 3251, Hessen-Nassau 2521, Königreich Sachsen 2291, Westfalen 2168, Schlesien 2019, Großherzogthum Hessen 1957, Pfalz 1712 der Rest aus dem übrigen Deutschland.

Köln, 16. Dez. In der letzten Zeit wurden mehrfach große Quantitäten amerikanischen, unter holländischer Flagge segelnden Specks in und bei Aachen beschlagnahmt. Die Importeure behaupteten fest, die Waare sei thatsächlich holländischer Provenienz, worüber eine eingehende Untersuchung angeordnet wurde, über deren Resultat noch nichts in die Oeffentlichkeit drang. Nun wurde aber hier ein holländischer Händler unter der Beschuldigung verhaftet, amerikanischen Speck unter holländischem Ursprungsattest in Deutschland eingeführt zu haben, woraus vielleicht ein Schluß auf das Ergebniß der erwähnten Untersuchung gezogen werden kann. (Frankf. Ztg.)

* **Straßburg,** 15. Dez. Die günstige Herbstwitterung hat es gestattet, die im Norden und Süden von Neubreisach bei Biesheim und Algolsheim im Bau begriffenen neuen Forts der Hauptsache nach zu vollenden. Die beiden Werke haben eine langgestreckte niedrige Front und machen sich, weil ganz in der Ebene gelegen, auf einige Entfernung dem Auge kaum bemerklich. Während die Festung, welche nur ein gegen Altbreisach gerichtetes Fort besaß, einem ernstlichen Angriffe bisher einen höchstens nach Stunden berechneten Widerstand leisten konnte, wird sie künftig erst nach förmlicher Belagerung genommen werden können. Dem Vernehmen nach besteht die Absicht, auch die Westseite der Festung durch ein Fort zu decken. Als Kommandant der Festung ist Oberst Rau vom Infanterie-Regiment Nr. 25 (Rastatt) ernannt worden und hat die Geschäfte bereits übernommen. — Der im Januar zusammentretende Landesausschuß wird sich auch mit der Frage der Verlängerung der Münsterthalbahn zu befassen haben, nachdem die betheiligten Gemeinden sowie auch der oberelsässische Bezirkstag namhafte Zuschüsse bewilligt haben. Diese Verlängerung dürfte namentlich auch in Touristenkreisen mit Freuden begrüßt werden, da der Besuch der schönen Partieen der Hochvogesen dadurch erleichtert wird.

München, 15. Dez. Die bayerische Regierung hat bekanntlich der klerikalen Mehrheit des bayerischen Landtags gegenüber die Verpflichtung übernommen, sich die Rückberufung der durch das Jesuitengesetz aus Deutschland ausgewiesenen Redemptoristen angelegen sein zu lassen. Seitdem nun aber dem deutschen Reichstag ein die Aufhebung des Jesuitengesetzes erstrebender Antrag der Zentrumspartei zugegangen ist, hat, wie man der „Köln. Ztg." von hier schreibt, die bayerische Regierung beschlossen, die Redemptoristenfrage bis zur Erledigung des umfassenderen Jesuitenantrages ruhen zu lassen. Man erachtet hier den betreffenden Antrag für aussichtslos und pflegt hinzuzufügen, daß, wenn unter der katholischen Geistlichkeit eine geheime Abstimmung über die Jesuiten stattfinden könnte, sich sehr wenige für deren Wiederzulassung aussprechen würden. Manche bestreiten, daß es den klerikalen bayerischen Reichstagsabgeordneten mit der Jesuitenfrage ernst sei und bezweifeln sogar, ob Windthorst es für klug halten würde, unter den derzeitigen Verhältnissen den Regierungen Schwierigkeiten zu bereiten. Eine baldige Erledigung der Sache nach dieser oder jener Richtung dürfte jedenfalls nicht in Aussicht stehen.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 15. Dez. Dieser Tage wurden 28 Offiziere aus der Zahl derer, welche nach Beendigung ihrer Studien auf der Kriegsakademie zur Dienstleistung bei dem Generalstab kommandirt waren, in den Generalstab versetzt, meist unter Zutheilung als Generalstabsoffiziere zu Divisionen. Ihre Zahl ist im Vergleich mit den Vorjahren sehr groß. Unter den 28 Mann befinden sich nur zwei deutschen Klanges; der einzige, der neben seinem deutschen Namen auch evangelischen Glaubens ist, kam zum Generalstab in Wladiwostok (Ostsibirien). Früher vermied man, polnische Katholiken in den Generalstab zu nehmen; ja, es gab sogar ein dies verbietendes Gesetz, und auch heute noch bringt man solche nicht in den Grenzprovinzen unter. Jetzt ist man mit deutschen Familien, namentlich evangelischen Glaubens, noch vorsichtiger. Solche Offiziere werden sogar oft, ohne sonstige Gründe, schon von der Prüfung zur Kriegsakademie zurückgewiesen.

* Lord Meath und Sir Josef Pease, welche im Namen der Guildhallversammlung in London zu Gunsten der russischen Juden dem Zaren eine Bittschrift der Londoner Einwohnerschaft überreichen wollen, haben sich an den russischen Botschafter in London gewandt, um zu erfahren, ob der Zar sie als Abordnung in Sachen der Judenverfolgungen empfangen würde. Der Botschafter konnte natürlich keine Zusage geben, versprach aber, bei seiner Regierung anzufragen und das Ergebniß mitzutheilen. Londoner Blätter glauben berichten zu können, die zwei genannten Herren würden unter allen Umständen nach Petersburg reisen, um Gehör beim Zaren zu erlangen. Wenn die „Nowoje Wremja" ein „Hands off" den Engländern zurief mit der Bemerkung, sie möchten doch als Ausländer nicht in innerrussische Dinge sich mengen, welche sie durchaus nichts angingen, so bemerkt dagegen der Londoner „Daily Telegr.", Zar Alexander II. habe eine Unterdrückung der Christen im Orient als Vorwand zu seinem letzten Kriege genommen. Rußland könne daher nicht erwarten, daß Europa gegen die Bedrückung der Ausländer und Juden im Reiche des Zaren gleichgiltig bleibe.

Großbritannien und Irland.

* Die wachsende Aufregung bei dem Wahlkampf in Kilkenny fand am Dienstag, wie wir telegraphisch kurz gemeldet haben, ihren Ausdruck in einer Reihe von gewaltthätigen Auftritten. Der „Voss. Ztg." gehen hierüber folgende nähere Mittheilungen zu:

Auf dem Marktplatz von Ballinakill hielten am Dienstag Parnelliten wie Antiparnelliten gleichzeitig Versammlungen. Bald entwickelte sich zwischen den gegnerischen Parteien eine heillose Schlägerei, in welche Davitt eine hervorragende Rolle spielte. Einen schweren Knüttel in der riesigen Hand schwingend, bahnte er sich einen Weg zu dem Wagen, der den Parnelliten als Rednerbühne diente. Dort wurde er, nachdem er Parnell mit Schmähungen überhäuft hatte, durch Knüttelhiebe übel zugerichtet und mußte

---

Kleines Feuilleton.

† **Zum Kochschen Heilverfahren.** Die Mißstimmung in den Kreisen der Aerzte wie unter den zahllosen Kranken über die ganz willkürliche Vertheilungsweise der Lymphe steigt von Tag zu Tag. Alle Welt empfindet es als ein bitteres Unrecht, daß nur hie und da ein begünstigter Sterblicher in den Besitz des vielbegehrten Mittels gelangt. Die gesammte Welt hat, nachdem nun einmal das erlösende Wort von Koch ausgesprochen ist, ein Recht darauf, daß entweder nur die wissenschaftlichen Anstalten das Mittel vorläufig zu Forschungszwecken erhalten, oder daß dasselbe nach bestimmten Anordnungen unter Mitwirkung der staatlichen Behörden zur Vertheilung gelangt. Der jetzige durchaus regellose Zustand ist ein völlig unhaltbarer. Bei dem tiefsten Respekt vor dem Genie des Entdeckers und vor seiner Selbstlosigkeit muß es gestattet sein, auszusprechen, daß zur Zeit auf den Schultern Kochs eine ungeheure moralische Verantwortlichkeit lastet, deren Folgen er sich nicht entziehen kann. Die unzähligen Leidenden, welche in der Kochschen Lymphe das einzige Heil ihres Lebens erblicken, dürfen nicht länger mehr in der gegenwärtigen Lage gehalten werden, daß sie nur nach Ueberwindung der größten Hindernisse, sozusagen im Gnadenwege, dahin gelangen, mit dem neuentdeckten Mittel behandelt zu werden. Hier muß ein rascher Wandel geschaffen werden, denn es ist bereits ein völliger öffentlicher Nothstand eingetreten. Die Dinge liegen genau so, wie nach einem Elementarunglück. Hier liegt auch ein allgemeines Elementarunglück vor, nämlich die Tuberkulose; andererseits ist aber auch ein Hilfsmittel vorhanden. Für die Beurtheilung der Vertheilungsfrage kommt es nämlich gar nicht darauf an, ob das betreffende Mittel ein unfehlbares und überall verwendbares ist. Es sollte doch zum Wenigsten schon jetzt erreichbar sein, daß alle Medizinalbeamten, in erster Linie alle Kreisphysiker mit den nöthigen Mengen von Lymphe versehen würden. Dadurch würde schon manche berechtigte Klage beseitigt sein. Es würde doch wenigstens annähernd eine ausgleichende Gerechtigkeit in der Vertheilungsart des Kochschen Heilmittels platzgreifen. — Die von landwirthschaftlichen Kreisen gewünschten Versuche, die Kochsche Lymphe auch zur Heilung der Tuberkulose der Rinder zu verwenden, sind, wie Kreisthierarzt Klein im Teltower landwirthschaftlichen Verein mittheilte, bereits eingeleitet. Wie Professor Alex. Müller ausführte, dürften gerade diese Versuche auch im Interesse der Menschheit dringend erwünscht sein. Wenn irgend etwas zur Verbreitung der Tuberkulose unter den Menschen beigetragen habe, so sei dies die gewaltige Ausbreitung, welche die verheerende Krankheit unter dem Rindvieh gewonnen habe. Mit der Kuhmilch seien vielfach die Keime der Krankheit dem Menschen schon in früher Jugend zugeführt, und eine Forderung ernster Vorbeugung sei es daher, wenn man verlange, daß die Kochsche Entdeckung auch zur Prüfung des Gesundheitszustandes der Rinder benutzt werde. — Die Kochsche Entdeckung wirkt auch fördernd auf den Besuch der Universität Berlin ein. Unaufhörlich lassen sich fremde Mediziner hier einschreiben, die ausschließlich zum Studium des Kochschen Verfahrens nach Berlin gekommen sind. Unter diesen neuen akademischen Bürgern sind auch zahlreiche ältere Aerzte des Auslandes, denen es am zweckmäßigsten und bequemsten erscheint, zum Studium der Entdeckung und der mit dem „Kochin" behandelten Fälle noch einmal in die Reihen der Studenten zu treten.— Wir hatten seiner Zeit die Mittheilung gebracht, daß ein weitberühmter Augenarzt in einem Berliner Sanatorium für seine Tochter täglich 30 M. zahlen mußte und außerdem 40 M. für jede Einspritzung. Mit Bezug auf diese Mittheilung schreibt der „Voss. Zeitung" Professor Hermann Cohn aus Breslau, er habe allerdings am 9. November seine Tochter in dem Sanatorium des Dr. Cornet untergebracht und täglich 30 Mark daselbst bezahlt. Für diesen Betrag aber sei für die Patientin ein sehr eleganter Salon zur Verfügung gestellt und damit zugleich der Aufwand für eine ganz vorzügliche Verpflegung für die Patientin und Frau Professor Cohn beglichen worden. Für die äußerst sorgsame und zeitraubende ärztliche Behandlung und für die fünf Kochschen Einspritzungen, welche das völlige Fehlen von Tuberkeln sicherstellten, habe Dr. Cornet jedes Honorar abgelehnt.

---

* **Rubinsteins Rücktritt.** In Petersburger musikalischen Kreisen hat der Entschluß Anton Rubinsteins, von der Direktion des Petersburger Konservatoriums zurückzutreten, große Bestürzung hervorgerufen. Indessen verharrt der Maestro dabei und behält sein Amt nur noch bis zum Weihnachtsabend alten Stils bei. Bekanntlich ist er der geistige Urheber und erste Direktor der Anstalt, der er jetzt den Rücken kehrt und mit der er vor ca. 3 Jahren das 25jährige Jubiläum ihrer Begründung feiern konnte, bei welcher Gelegenheit er zum Wirklichen Staatsrath ernannt wurde. Er übernahm sie damals zu einer Zeit, als sie in der öffentlichen Meinung nicht blos in Bezug auf musikalische Bildung, sondern auch sonst stark in Mißkredit gerathen war und man muß es ihm lassen, daß er mit großem administrativem Geschick es verstanden, den Ruf des Konservatoriums binnen dieser drei Jahre wieder zu heben, Ordnung nach allen Seiten hin in ihm zu schaffen, das Unterrichtsprogramm vollständig umzuarbeiten. Es gab anfänglich innerhalb der Anstalt selbst viel Widerspruch und Opposition — Rubinstein wußte sie zu bekämpfen und blieb auf der ganzen Linie Sieger. Um so mehr ist zu bedauern, daß er jetzt schon geht, wo das Werk noch nicht vollendet ist, wo namentlich die Beziehungen zu der k. Theaterintendanz noch wesentlich der Besserung bedürfen. Es heißt übrigens, daß gerade diese unleidlichen Beziehungen ihn zum Rücktritt bewogen. Das Konservatorium ressortirt nicht unter diese Behörde des Hofministeriums, sondern hängt von der „kaiserl. russischen musikalischen Gesellschaft" ab, aus deren Schoß es einst ja auch hervorgegangen. Das gab zu vielen Konflikten mit der Intendanz und mancherlei Chicanen Anlaß, die um so peinlicher waren, als ja die Zöglinge des Konservatoriums vornehmlich auf die Hofoper und Hoftheaterposten angewiesen sind. Möglich ists aber auch, daß vornehmlich in Rubinstein der Künstler wieder über den Administranten die Herrschaft erlangt und daß er des „trockenen Tones herzlich satt" seinen Lebensabend von den Sorgen und Verdrießlichkeiten einer Verwaltungsstellung befreien wollte, was ihm bei seinem Alter von 62 Jahren ja auch nachzufühlen und zu gönnen ist. Die Widersacher und Feinde Rubinsteins — und deren giebt es ja nicht wenige — meinen freilich, er hätte bloß das Jubiläum der Anstalt und sein eigenes als Direktor derselben mitmachen wollen und wäre gerade nur so lange ihr Leiter gewesen, als der Anstand es erforderte. Das große Publikum wird solchen Insinuationen natürlich nicht Glauben beimessen und seinen Rücktritt aufrichtig bedauern, in der Hoffnung, daß das Gerücht sich bewahrheiten möchte, wonach Rubinstein Vizedirektor in der Hauptverwaltung der „K. R. Mus.-Ges." werden soll. Dann würde er neuerdings sein segensreiches Interesse für das Petersburger und das Moskauer Konservatorium immerhin noch praktisch bethätigen können. Einen passenden Nachfolger für ihn zu finden, hält schwer; man muß ja nicht bloß musikalisch eine Autorität sein, sondern auch administratives Talent besitzen. Viel genannt wird der Professor Ssafonow (Pianist), der vor einem Jahre Direktor des ebenfalls von der „K. R. Musik-G." dependirenden Moskauer Konservatoriums geworden ist. Da Ssafonow, beiläufig bemerkt, ein Schwiegersohn des Finanzministers Wyschnegradski ist, so würde es ihm an mächtiger Unterstützung nicht fehlen, wenn nur er sich um den Posten bewerben sollte, auf dem man wahrlich nicht auf Rosen gebettet ist.

die Flucht ergreifen. Nach seiner Rednerbühne zurückgekehrt, hielt er eine Ansprache, in welcher er erklärte, daß die „Hallunken“ der anderen Seite die Ruhestörung begonnen hätten. Später wurde eine antiparnellitische Versammlung in Castlecomer abgehalten, wo sich auch Parnell mit seinen Freunden einfand. Davitt ließ Parnell auffordern, auf seine (Davitts) Rednerbühne zu kommen und eine Ansprache zu halten, die Davitt beantworten würde. Parnell ließ antworten, er sei nicht da, um zu unterhandeln, sondern um zu kämpfen. Parnell und seine Freunde hielten sodann Ansprachen an eine Versammlung ihrer Anhänger, welche durch Lärm und Ausschreitungen der Gegenpartei oft unterbrochen wurde. Als die Versammlung vorüber war und Parnell mit seinen Freunden die Rückfahrt antrat, wurden, als sie bei der von Davitt geleiteten Versammlung vorbeifuhren, Schmutz, Steine und Düten mit pulverisirtem Kalk auf sie geschleudert. Den vollen Inhalt einer solchen Kalkdüte erhielt Parnell in die Augen, wodurch ihm große Schmerzen verursacht wurden. Halb ohnmächtig wurde er nach einer nahen Bauernhütte geführt, wo ein herbeigerufener Arzt den Kalk aus den Augen entfernte und ein Linderungsmittel so rasch anwendete, daß die anfängliche Befürchtung, Parnell werde sein Augenlicht verlieren, verscheucht wurde. Parnell kam am Abend in Kilkenny an. Den neuesten Nachrichten zufolge hat sich sein Zustand gebessert.

Serbien.

* Der Ministerpräsident schlug der Exkönigin Natalie aufs Neue vor, die letzten Anerbietungen Milans anzunehmen, wonach sie im Auslande wohnen, zweimal jährlich auf 14 Tage nach Belgrad kommen und im Konak absteigen sollte, wobei ihr königliche Ehren erwiesen würden. Die Regentschaft und die Regierung wollten für genaue Erfüllung der Bedingungen sich verpflichten.

Nordamerika.

* Die in Chicago eingehenden Meldungen über die Haltung der Indianer werden wieder beunruhigender. General Brooke meldet, daß die neuerdings eingetroffenen Berichte entschieden feindliche Absichten auf Seiten der Indianer in Badlands bekundeten. Die ausgesandten Kundschaften hätten den Schein der durch Indianer auf dem Kriegspfade verursachten Waldbrände deutlich gesehen. Es wird gefürchtet, daß der Zusammenstoß zwischen den Indianern und Ansiedlern in Hermosa am French Creek in Süd-Dakota die Wagschale zu Gunsten des Krieges gedreht habe. Die Indianer in der Cherry Creek Agentur sind hocherregt und setzen den Geistertanz fort. Oberst Corbin vom Generalstab des Generals Miles, sagt, er fürchte, daß, nachdem Blut vergossen worden, die Wirren sich vergrößern würden, denn wenn ein Indianer weiß, daß Genossen seines Stammes den Kürzeren gezogen haben, würde er ohne Rücksicht auf seine friedlichen Neigungen seine Kameraden rächen.

Dem Vernehmen nach huldigen die Azteken von Mexiko ebenso wie die Indianer von Dakota der Messias-Manie und verrichten verschiedene geheimnißvolle religiöse Riten.

Lokales.

Posen, den 18. Dezember.

* [Wasserstand der Warthe.] Telegramm aus Pogorzelice. Am 18. Dezember 2,00 Meter.

—u. Handelskammer-Wahlen. Wie bereits berichtet, scheiden die nachbenannten Mitglieder der Handelskammer: die Herren Stadtrath Annuß, Stadtrath Wilhelm Kantorowicz, Dr. v. Lebinski, Fabrikbesitzer S. Lißner und Kaufmann Max Warschauer mit Ablauf dieses Jahres aus der Posener Handelskammer aus. Im Laufe dieses Jahres ist Herr Hermann Meyer ausgeschieden. Es hat daher heute Nachmittag im Stadtverordneten-Sitzungssaale die Neuwahl von sechs Mitgliedern der Handelskammer auf die Dauer von drei Jahren stattgefunden. Abgegeben wurden im Ganzen 202 Wahlzettel, und erhielten die Herren Stadtrath Annuß 202 Stimmen, Kaufmann Wilhelm Kantorowicz 202, Dr. v. Lebinski 201, Fabrikbesitzer S. Lißner 201, Kaufmann Max Warschauer 202, Kaufmann Simon Asch (in Firma Adolf Asch Söhne) 188, Kaufmann Jakob Schleyer 15 Stimmen und Kaufmann S. Reinstein 1 Stimme. Es sind also die Herren Annuß, Wilhelm Kantorowicz, Dr. v. Lebinski, S. Lißner und Max Warschauer zu Mitgliedern der Handelskammer auf die Dauer von drei Jahren wieder- und Herr Simon Asch ist neugewählt.

β Telephon-Verbindung mit Berlin. Auf die am 28. vor. Mts. an den Herrn Staatssekretär des Reichs-Postamts abgegangene Eingabe der Handelskammer ist am 16. Dezember 1890 folgender Bescheid eingegangen:

„Der Handelskammer erwidere ich auf die Eingabe vom 28. November ergebenst, daß die Frage der Herstellung einer Fernsprechverbindung zwischen Berlin und Posen einer erneuten eingehenden Prüfung nach der Richtung unterzogen worden ist, ob und in wie weit es vom finanziellen Standpunkte, ohne Verletzung allgemeiner staatswirthschaftlicher Rücksichten, zulässig sein würde, die Gewähr einer bestimmten Einnahme aus dem Ertrage der beantragten Anlage zur Sicherstellung einer mäßigen Verzinsung des aufzuwendenden Kapitals, sowie der Unterhaltungs- und Betriebskosten in engeren Grenzen zu halten. Hierbei hat sich unter entsprechender Einschränkung der bautechnischen Einrichtungen und der Betriebsweise ermöglichen lassen, eine Herabsetzung des Gewährleistungsbetrages auf 15000 M. jährlich in Aussicht zu nehmen. Durch die Benutzung der Anlage gegen die gewöhnlichen Gebühren würde dieser Betrag nur in dem Falle Deckung finden können, wenn darauf zu rechnen wäre, daß zwischen Posen und Berlin ungefähr 22 Gespräche durchschnittlich täglich in jeder Richtung vorkommen. Eine Benutzung der Anlage in diesem Umfange würde jedoch, so lange in Posen die im Vergleich zur allgemeinen städtischen Bevölkerungsziffer unverhältnißmäßig niedrige Zahl von 56 Fernsprechtheilnehmern sich nicht wesentlich hebt, erfahrungsmäßig nicht zu rechnen sein. Andererseits ergiebt sich zugleich, daß bei dem bisherigen geringen Umfange der dortigen Betheiligung an dem Fernsprechwesen die Herstellung der angeregten Verbindungsanlage sich als ein Verkehrsbedürfniß von allgemeiner Bedeutung nicht darstellt. Wenn ich unter diesen Verhältnissen gleichwohl bereit bin, die Ausführung der Anlage nach Sicherstellung der obigen Gewährleistungssumme anzuordnen, so gehe ich von der Voraussetzung aus, daß die Herstellung der neuen Verbindungsleitung zugleich eine wesentliche Erweiterung der dortigen Fernsprechanlage zur Folge haben wird. In dieser Erwägung würde ich auch damit einverstanden sein, daß die Zahlung der Gewährleistungssumme auf den Zeitraum der ersten fünf Jahre in der Art beschränkt wird, daß zur Berichtigung derselben bei Ablauf jeden Jahres nur derjenige Betrag zur Erhebung gelangt, welcher durch die Benutzung der Verbindungsleitung, gegen die gewöhnliche Gebühr von 1 M. für jedes Gespräch, nicht gedeckt werden sollte. Sofern die Handelskammer mit den vorstehenden Bedingungen sich einverstanden erklärt, würde ich ergebenst anheimstellen, wegen der näheren Verabredungen sich mit der kaiserlichen Ober-Postdirektion daselbst gefälligst in Verbindung zu setzen, welche in Beziehung auf die weitere Behandlung der Angelegenheit mit Weisung versehen worden ist. gez. v. Stephan.“

Mit diesem Bescheide ist ein nicht zu unterschätzender Schritt nach dem nun schon durch mehrere Jahre erfolglos angestrebten Ziele hin gethan. Ob auf der neuen Grundlage sich die Fernsprechverbindung mit Berlin wird verwirklichen lassen, wagen wir jetzt weder zu bejahen noch zu verneinen. Jedenfalls aber ist es jetzt mehr denn je Sache der Betheiligten, der örtlichen Fernsprechanlage eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und für den Anschluß an dieselbe zu werben. Wir hoffen im Interesse unserer Stadt, daß dies geschehen und gelingen möge, wobei wir uns freilich nicht verhehlen, daß auch die Gewährleistungssumme von 15 000 M., wenn die Zahl der zu Gewährleistungen bereiten Firmen nicht alle bisherigen Muthmaßungen bedeutend übersteigt, Vielen als ein die sicheren und die erhofften Vortheile der Verbindung zu theuer erkaufendes Opfer erscheinen wird.

* Zum Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz. In unserem Verlage ist soeben das Statut der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt für die Provinz Posen nebst dem Reichsgesetz, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889, erschienen. Wir weisen auch an dieser Stelle auf die betreffende Anzeige im Inseratentheil hin. Die einzelnen Theile der Broschüre sind folgende:

1) Statut der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt für die Provinz Posen vom 22. November 1890; 2) Reichsgesetz, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889; 3) Ministerielle Anweisung vom 20. Februar 1890, enthaltend Vorschriften über Arbeits- und Krankheitsnachweise, sowie Formulare dafür; 4) Ministerielle Bekanntmachung vom 17. März 1890, enthaltend Bestimmungen über untere Verwaltungsbehörden, weitere Kommunalverbände und die Versicherungsanstalten; 5) Allerhöchste Verordnung, betreffend die Zuständigkeit der Verwaltungsgerichte und den Instanzenzug für Streitigkeiten, welche nach reichsrechtlichen Vorschriften im Verwaltungsstreitverfahren zu entscheiden sind — vom 28. Mai 1890; 6) Ministerielle Bekanntmachung vom 26. Juni 1890, enthaltend Bestimmungen über untere und höhere Verwaltungsbehörden, Stellen für die Ausstellung 2c. von Quittungskarten, Entwerthung von Beitragsmarken, Errichtung von Schiedsgerichten; 7) Ministerielle Anweisung, betreffend das Verfahren bei der Ausstellung und dem Umtausch, sowie bei der Erneuerung (Ersetzung) von Quittungskarten (§§ 101 ff. Gesetzes vom 22. Juni 1889) — vom 17. Oktober 1890; 8) Anleitung des Reichs-Versicherungsamtes, betreffend den Kreis der nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze versicherungspflichtigen Personen — vom 31. Oktober 1890; 9) Allerhöchste Verordnung über Inkraftsetzung des Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 — vom 25. November 1890; 10) Ministerielle Bekanntmachung vom 27. November 1890, enthaltend den auf Grund der §§ 3, Abs. 3, 109, 112, 114, 117, 120, 125 ergangenen Beschluß des Bundesrathes, betreffend Ausschluß vorübergehender Dienstleistungen von der Versicherungspflicht, Entwerthung der Beitragsmarken; 11) Oeffentliche Bekanntmachung der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt für die Provinz Posen, enthaltend eine kurze Anleitung zur Ausführung des Gesetzes für Arbeitgeber und Arbeiter; 12) Anhang. Bekanntmachung der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt, betreffend die Versicherungspflicht verheiratheter Frauen.

d. **Zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten** wurde im Kreise Kosten von dem Stande der Ritterschaft an Stelle des bisherigen Abgeordneten, Grafen Fr. Kwilecki, welcher eine Wiederwahl abgelehnt hatte, Dr. v. Skarzynski-Splawie, zum ersten Stellvertreter desselben Stan. v. Morawski-Jurkowo, zum zweiten Stellvertreter v. Lossow-Gryzyn gewählt.

—u. **Der Posener Kreditverein,** Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, hat am vergangenen Dienstag Abend in der hinteren Kolonnade der Beely'schen Konditorei an der Wilhelmstraße eine ordentliche Generalversammlung abgehalten, zu welcher die Mitglieder des Kreditvereins in beschlußfähiger Zahl erschienen waren. Der Vorsitzende, Herr Stadtrath Reymer, eröffnete die Sitzung um 8¼ Uhr und ernannte zu Beisitzern die Herren Ballmann und Neumann und zum Protokollführer Herrn Moritz Aschheim. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten und nach kurzer Debatte zunächst die neue Instruktion für den Vorstand, sowie die für den Aufsichtsrath des Vereins von der Versammlung genehmigt. Nach erfolgter Festsetzung des Gehalts für den Vorstand wurde zur Wahl des Vorstandes auf die Dauer vom 1. Januar 1891 bis ult. Dezember 1893 geschritten. Der Vorsitzende theilt mit, daß die Amtsdauer des Vorstands-Mitgliedes Herrn Jablonski mit dem 31. Dezember d. Js. abläuft. Um nun die Wahl des Vorstandes gemäß § 4 des neuen Statuts zu ermöglichen, erklären die Vorstandsmitglieder Herren Meyer und Moegelin, daß sie mit Ablauf dieses Jahres ihr Amt als Vorstandsmitglieder niederlegen. Bei der nunmehr erfolgten Wahl wurde Herr Kaufmann Meyer zum Direktor, Herr Jablonski zum Kontrolleur und Herr Richard Richter zum Kassirer des Vereins, sämmtlich auf die Dauer von 3 Jahren, gewählt. Hierauf erfolgte die Wahl von drei Mitgliedern des Aufsichtsrathes ebenfalls auf die Dauer von drei Jahren. Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus: die Herren Kaufmann C. A. Kluge, Kaufmann Israel Neumark und Kaufmann Hermann Heilbronn. Die Herren Hermann Heilbronn und Israel Neumark wurden in den Aufsichtsrath wieder und Hr. Kaufm. Robert Seidell neu gewählt. In die Einschätzungs-Kommission auf die Dauer eines Jahres wurden schließlich gewählt: die Herren Kaufmann Adolf Simon, Kaufmann C. A. Kluge und Kaufmann Elkan Aschheim. Bei dem letzten Punkt der Tagesordnung: „Stellung von Anträgen“ wurde von einem Mitgliede bezüglich des Vorschlagsrechtes für die Wahl des Vorstandes ein Antrag gestellt, der aber wieder zurückgezogen wurde. Da nunmehr die Tagesordnung erschöpft war, wurde die Sitzung vom Vorsitzenden geschlossen.

* **Stadttheater.** Heute, Freitag, findet noch eine Aufführung „Der Königin von Saba“ zum letzten Male vor Neujahr statt. Der Besuch dieser glänzend ausgestatteten, und mit so großem Beifall aufgenommenen Oper ist um so mehr zu empfehlen, als wegen des bereits festgesetzten Repertoirs eine Wiederholung in nächster Zeit nicht stattfinden kann. Am Sonnabend gelangt als I. Weihnachtsvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen Böckers reizendes Zaubermärchen „Der gestiefelte Kater“ mit gänzlich neuer Ausstattung und Balleteinlagen zur Aufführung.

—u. **Von dem Kochschen Heilmittel gegen Tuberkulose** ist nunmehr auch dem hiesigen Garnison-Lazareth eine Quantität übersandt worden, und wird in dieser Anstalt in den nächsten Tagen mit der Behandlung Tuberkulöser mit der Kochschen Lymphe begonnen werden. Das Diakonissen-Krankenhaus, sowie das städtische Lazareth haben auf ihre wiederholten Gesuche um Uebersendung der kostbaren Flüssigkeit zur Antwort erhalten, daß augenblicklich das Kochsche Heilmittel nicht vorräthig sei. Wie wir erfahren, ist der Kranken-Anstalt der Grauen Schwestern am Bernhardinerplatz die Lymphe aus dem Grunde verhältnißmäßig so frühzeitig zugestellt worden, weil eine Schwester dieses Ordens in Wollstein zu der Familie des Herrn Geheimraths Dr. Koch in persönlichen Beziehungen steht. Das St. Josephs-Stift hat sich bekanntlich auch schon das Kochsche Heilmittel zu verschaffen gewußt.

—u. **Weihnachtsbescheerung.** Die Reihe der christlichen Weihnachtsbescheerungen in diesem Jahre ist heute Mittags um 12 Uhr im Lambertschen großen Saale eröffnet worden. Das hiesige Direktorium der deutschen Kleinkinder-Bewahranstalten, an dessen Spitze bekanntlich die Frau Oberpräsident Gräfin Zedlitz steht, hat in diesem Jahre im Ganzen 500 Kindern beiderlei Geschlechts aus den Kleinkinder-Bewahranstalten zu Posen, Jersitz, St. Lazarus und Wilda den Weihnachtstisch aufgebaut, von denen heute Mittag etwa die Hälfte in dem genannten Saale zur Bescheerung sich eingefunden hatte, während der anderen Hälfte, Kindern nur aus den hiesigen Bewahranstalten, Abends um 5 Uhr in demselben Saale einbescheert wurde. Die Kinder versammelten sich im kleinen Saale und wurden alsdann in den großen Saal geführt, wo sich das Direktorium versammelt hatte und die Weihnachtsgeschenke für die Kleinen in mehreren Reihen aufgebaut waren. Ein schöner, brennender Christbaum erfüllte die jugendlichen Herzen mit freudiger Weihnachtsstimmung. Nachdem die Kleinen mehrere Weihnachtslieder gesungen hatten, wurde ihnen die Weihnachtsgeschichte in ihrer Fassungskraft entsprechender Weise vor die Seele geführt. Hierauf hielt Herr Diakonus Kaskel eine kurze Ansprache an die Kinder, worauf dieselben die für sie bestimmten Gaben in Empfang nahmen. — Die Bescheerung um fünf Uhr Nachmittags verlief in ähnlicher Weise. Hier hielt Herr Pastor Loycke eine kurze Ansprache an die Kinder.

—u. **Einbruchsdiebstahl**. In der vergangenen Nacht ist bei dem Müller Herrn Rinsch in Jersitz ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, an welchem offenbar mehrere Personen betheiligt waren. Die Einbrecher sprengten die eisernen Thürbänder von der verschlossen gewesenen Thüre des Hühnerstalles ab und entwendeten alsdann aus demselben 18 Hühner im Werthe von gegen 30 Mark. Ein begründeter Verdacht gegen bestimmte Personen liegt zur Zeit noch nicht vor.

—u. **Verhaftung.** In der vergangenen Nacht ist ein Maler aus Posen dem Polizeigefängniß zugeführt worden, weil derselbe einen Schutzmann, welcher eine Frauensperson zur Haft brachte, fortgesetzt belästigt und dieselbe aus der Gewalt des Polizeibeamten zu befreien versucht hat.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 18. Dez. Die Kaiserin befindet sich nach einer leidlich verbrachten Nacht recht wohl; auch das Befinden des neugeborenen Prinzen ist normal.

Berlin, 18. Dez. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] In seiner Rede bei Schluß der Schulkonferenz spricht der Kaiser seine vollste Zufriedenheit und Anerkennung aus, daß die Konferenz dahin gekommen ist, wohin er den Weg gezeigt, und daß sie sich das zu eigen gemacht und die Gedanken verfolgt hat, die er angedeutet. Die Rede will einige Mißverständnisse der ersten Rede beseitigen. Der Kaiser habe der Religion nicht erwähnt, weil seine Ansichten darüber bekannt seien; er könne zu Allem, was beschlossen worden ist, seine volle Zustimmung aussprechen. Noch nicht ganz klar sei die Frage der Reifeprüfungen. Von jeher haben meine Vorfahren bewiesen, daß sie, den Puls der Zeit fühlend, an der Spitze der Bewegung bleiben, sie leiten und zu neuen Zielen führen. Wie bei dem Anfassen sozialer Reformen wolle er auch bei der Heranbildung des jungen Geschlechts neue Bahnen beschreiten. Ein Artikel des „Hannoverschen Couriers“ vom 14. Dezember unter der Ueberschrift „Mißverständnisse“ geben seine Ansichten in jeder Weise wieder. Der Kaiser verlas hierauf diesen Artikel. Es heißt darin, nur derjenige sei zum Lehrer der Jugend berufen, der überzeugungstreu auf dem Boden der Monarchie und Verfassung stehe, doch könne im Ernst Niemand daran denken, daß die Lehrer die Lehren der Sozialdemokratie in der Schule im Einzelnen erörtern sollen. Auch heißt es in dem Artikel, daß der klassischen Bildung durchaus nicht die Vernichtung drohe. Nach Verlesung des Artikels wies der Kaiser auf die Analogie mit den Kadettenhäusern für die höheren Lehranstalten zurück. Bisher habe der Weg von den Thermopylen über Cannae nach Roßbach und Vionville geführt; ich führe die Jugend von Sedan und Gravelotte über Leuthen und Roßbach zurück nach Mantinea und den Thermopylen.

Berlin, 18. Dez. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung“.] Die Szene in der Landgemeindekommission zwischen dem Minister v. Herrfurth und den Konservativen ist wesentlich schroffer gewesen, als die Berichte der konservativen Zeitungen besagen. Der Minister schloß seine Erklärung mit den Worten: Mancher wird sich die Hände reiben, wenn man denkt, daß nun die Sache so bleibt, wie sie ist. Aber möge man der Landgemeindeordnung Hemmnisse in den Weg legen, sie kommt doch. Der Vorsitzende v. Rauchhaupt bemerkte sehr unhöflich zum Minister, die Admonition müsse von den Konservativen zurückgewiesen werden; der Minister möge thun, was er wolle, die Konservativen würden auch thun, was sie wollten.

Metz, 18. Dez. Der „Lorrain“ meldet: Staatssekretär v. Puttkamer traf gestern hier ein und fragte den Studiendirektor Fritzen, ob er geneigt sei, Bischof von Straßburg zu werden. Fritzen bejahte die Frage.

Petersburg, 18. Dez. Der Verkehrsminister hat beschlossen, vom 1./13. April n. J. auf sämmtlichen russischen Eisenbahnen Rundreisebillets probeweise einzuführen und zwar mit einer Fahrpreisermäßigung von 25—40 Proz.

Danksagung.

Für die uns gelegentlich des Ablebens unseres lieben Gatten und Vaters, des Stadtsekretärs **C. W. Stentzel** von allen Seiten in so hohem Maße bewiesene Theilnahme sagen wir hierdurch unseren aufrichtigen Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Isr. Seelsorge-Verein.

Unser Vereinsmitglied Herr
Semi Rosenberg
ist gestorben.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 1½ Uhr von Judenstraße 28 aus statt.

Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Elisabeth v. Bredow m. Lieut. Arth. Graf v. Bredow in Wagenitz. Fräul. Anna Braut m. Rittergutsbes. Adolf Rüchardt in Stettin-Stackenhof. Frl. Joh. Haase m. Ing. Carl Wittkop in Hannover-Osnabrück. Fräul. Alma Bräuer m. Hrn. Albin Rockstroh in Jöhstadt-Grumbach. Frl. Rosa Lange m. Dr. med. Weiser in Blasewitz-Dresden.

Verehelicht: Herr Franz Niedermeyer m. Frl. Martha Krieg in Schönebeck a. E.-Nienstedt b. Halle a. S.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Emil Hirsch in Berlin. Landschaftsgärtner E. Rohlfs in Gr. Lichterfelde. Realgymn.-Lehrer Dr. Hoeres in Köln. Bankdirektor Durst in Magdeburg. Diakon Brand in Rochlitz. Roßarzt Beckert in Oschatz.

Eine Tochter: Herrn v. Machni in Ocklitz. Lieutenant v. Braunschweig in Staudenin. Maurermeister Ecke in Lauenstein. Hrn. Hellmuth in Gr. Rosenburg. Zimmermeister Brandt in Magdeburg.

Gestorben. Rentier Zwenicke in Charlottenburg. Frau Nicolai gebor. Schnetter in Potsdam. Emer. Lehrer Powitz in Königsberg. Gutsbesitzer Günther in Neundorf. Fr. Pfarrer Michalik geb. Marschner in Langfuhr bei Danzig. Pfarrer Fuchs in Güsten. Rentier Börner. Kassirer Richter in Höckendorf.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.
Freitag, d. 19. Dez. 1890:
Novität! Novität!
Zum 10. Male:
Auf vielfachen Wunsch.
Die Königin von Saba.
Große Oper in 5 Akten von Goldmark.

Sonnabend, d. 20. Dez. 1890:
I. Weihnachts-Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Der gestiefelte Kater.
Großes Zaubermärchen mit Ballet in 5 Akten nebst 1 Vorspiel von Böcker.

Billigste Bier-Quelle.

40 Fl. bestes Bairisch-Bier f. 3 M.
40 = echtes Grätzer-Bier = 3 =
36 = feinstes Kobylepoler = 3 =
24 = vorzügl. Bock-Bier = 3 =
18 = echtes Kulmb.-Bier = 3 =
offerire in hochfeiner Waare frei ins Haus excl. Glas

B. Rakowski,
Neuestr. 6, Eing. Mauergassenecke

Weinhandlung
Isidor L. Kempner,
Schloßstraße 5.

---

ff. Bordeaux-, Rhein-, Mosel- u. Ober-Ungar-Weine
in garantirt reiner Qualität zu billigsten Engrospreisen.

Weingroßhandlung
Adolf Leichtentritt,
Obere Mühlenstraße 12.

Toilette-Abfallseife,

ausgewogen per ½ Kilo 40 Pfg., **bei 5 Kilo ½ Ko. Rabatt** empfiehlt 18003

Otto Muthschall,
Friedrichstraße 31.

Nach langen, schweren Leiden ist heute mein innig geliebter Mann, unser theurer Vater

Robert Pickel

im 56. Lebensalter verschieden. Um stilles Beileid bitten **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Przependowo b. Kur. Goslin, den 17. Dezember 1890.

Am 15. d. Mts. starb in seinem jetzigen Wohnorte Labischin nach schwerem Leiden der Rechtsanwalt und Notar

Herr Mieczysław Krauthofer.

Der Verblichene hat seit 1. Oktober 1879 bis 1. Mai 1889 als Anwalt und Notar in Gnesen unserem Verbande angehört und sich hier, sowie in seinen früheren und späteren Stellungen durch sein ehrenwerthes und liebenswürdiges Wesen die allgemeinste Liebe und Hochachtung erworben. Wir beklagen tief sein frühes Hinscheiden und werden ihm ein treues und liebevolles Andenken bewahren.

Die Anwälte des Königlichen Landgerichts in Gnesen.

Pfefferkuchen von **Weese** und vom Hoflieferanten **Thomas** in Thorn, **Hildebrandt,** Berlin, Liegnitzer Bomben, Königsberger und Lübecker Marzipan, **bei Entnahme von 3 Mrk. gewähre 50 Pfg. Rabatt.** — Amerik., Istrianer Wall- und Haselnüsse,

lebende Karpfen in allen Größen und nehme ich bei prompter Effektuirung **Bestellungen auf sämmtliche Fisch- und Bratensorten** entgegen. 17998

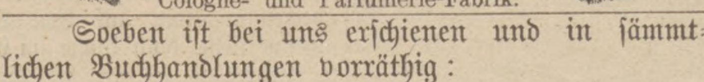
S. Samter jr.

Zwanzigjähriger Erfolg!

Das bis jetzt bekannte, einzig wirklich sichere Mittel zur Herstellung eines Bartes ist Prof. **Dr. Modeni's** 393

Bart-Erzeuger.

Garantie für unbedingten Erfolg innerhalb 4 bis 6 Wochen, selbst bei jungen Leuten von 17 Jahren. Absolut unschädlich für die Haut. — Diskretester Versandt. Flacon 2 M. 50 Pf., Doppelflacon 4 M. **Allein echt** zu beziehen von **Giovanni Borghi** in **Köln a. R.,** Eau de Cologne- und Parfümerie-Fabrik.



Soeben ist bei uns erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis 1,00 Mark.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Zur gefälligen Beachtung!

Für den diesjährigen Einkauf von Weihnachts-Geschenken erlaube mir meiner Kundschaft mitzutheilen, daß mein Geschäft in Posen nur noch

Neue-Strasse Nr. 2

existirt. Das Waarenlager wird stets nach Bedarf von meiner Fabrik in Berlin mit den neuesten und besten Waaren nach wie vor auf das pünktlichste versehen, meine Spezial-Artikel, die ich selbst fabrizire sind: **Reise-Koffer, Damentaschen, Courirtaschen, Handtaschen, Schultaschen, Schaukel-Pferde 2c.** Diese Waaren gebe sämmtlich zu Engros-Preisen ab.

Bei diesjährigem **Bedarf** bitte sich meiner gütigst zu erinnern.

Hochachtungsvoll

Oscar Conrad,

Berlin und **Posen.**

Holzverkauf.

Aus den Forsten des Majorats **Obersitzko** sollen unter den in jedem Termin bekannt zu machenden Bedingungen nachstehend bezeichnete Hölzer verkauft werden:

a) Aus den unmittelbar zu beiden Seiten des schiffbaren Warthestroms belegenen Forsten des Hauptreviers **Obersitzko Dienstag, den 30. Dezember d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in Obersitzko a. d. W. im Gastlokale des Herrn **Krawczak** circa 2820 Stück auf dem Stamme stehende Kiefern und circa 350 Stück gefällte Kiefern; ferner vom Einschlag des Jahres 1890/91 2036 Raummeter kieferne Schlagholzkloben und circa 1493 Raummeter kieferne Kloben Totalitätseinschlag.

b) Aus dem im Kreise Kolmar i. P. belegenen Forstrevier **Wyszyn Montag, den 22. d. Mts.,** Vormittags 11 Uhr, in Glashütte, im Gasthofe der Frau **Hoffmann,** circa 1030 Stück gefällte Kiefern.

Die Langhölzer sind großentheils stark sowie feinjährig und bestehen überwiegend aus Schneidehölzer von guter Beschaffenheit. Obersitzko ist von den Bahnhöfen Samter und Wronke mittels Chaussee zu erreichen und beträgt die Entfernung nach beiden Bahnhöfen ca. 10 Kilometer. Eigene Ablagen sind am Warthestrom vorhanden.

Grünberg bei Obersitzko a. d. W., den 14. Dezember 1890.

Das Forstamt.

Die **Bier-Großhandlung** von

Friedr. Dieckmann

(Inhaber **K. Schroepfer**),
Posen, Breslauerstraße Nr. 39,
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen

Flaschenbiere

als: * Münchener „Spatenbräu", * Nürnberger (Reif'sches) Bier, * Kulmbacher Exportbier, * Berliner Bier,
*** Dortmunder (lichtes) Bier**
(bestes Tafelbier)
Posener Lagerbier, Grätzerbier (flaschenreif), Englisch Porter und Pale Ale.

Kleine Original-Gebinde sind stets am Lager. — Die mit einem * bezeichneten Sorten liefere auf Wunsch in Flaschen mit Patent-Verschluß.



zum Backen & Kochen

fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie Vanille-Schoten; frei von deren aufregenden Bestandtheilen. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 1 Mark, einzelne Päckchen 25 Pf.

Ferner **neu!**

Dr. Haarmann's vanillirter Bestreuzucker

in Streubüchsen à 50 Pf.

Zu haben in **Posen** bei **R. Barcikowski, Jacob Appel, O. Karmeinski, F. G. Fraas Nachf., Otto Muthschall, Max Levy.**

General-Depot:
Max Elb
in Dresden.



Reisekoffer-Fabrik
Oscar Conrad,
Posen,
Neuestraße 2.

Der Ausverkauf

der **R. Rutecki**'schen **Spielwaaren, Galanterie- und Lederwaaren, Albums, Bilderbücher, Laterna magicas,** u. echten **Richterschen**

Anker-Stein-Baukasten

findet von heute an **Gartenstraße 2** und im Cigarren- u. Weingeschäft von

C. Ratt,

Sapiehaplatz Nr. 10b
statt. 17882

Neu! Neu!

Neujahrskarten

von
natürl. Blumen angefertigt.

Schlittschuhe!
Schlittschuhe!
Schlittschuhe!

verschiedene Systeme empfiehlt billigst 17990

F. Peschke, St. Martin 23.

Gemeinde-Synagoge

(Alte Betschule).

Freitag, den 19. d., Nachmittags 3¾ Uhr:
Gottesdienst u. Schrifterklärung des Herrn Gemeinde-Rabbiners.

Eleg. Ladentisch, wenig gebr., preiswerth sof. o. 1. Jan. zu verk. **H. Loewenberg,** Friedrichstr. 5.

Reflectoren

jeder Form

für Gas- und Elektrisches Licht

in blendend weisser, durchaus haltbarer, tadelloser Emaille

liefert

Eisenhüttenwerk Thale
Actien-Gesellschaft
Thale am Harz.

Stellen-Gesuche.

Die

Generalagentur

ein. Feuer- u. Lebens-Vers.-Ges. w. ein kautionf. Fachm. für die Prov. Posen übern. Gefl. Offert. sind unter Chiffre **M. O. 1000** d. d. Exp. d. Pos. Ztg. abzugeben.

Ein älterer Vorschnitter

mit guten Zeugnissen sucht Stellung für Rübenbau und sonstige landwirthschaftliche Arbeiten.

F. Höhne
in Leopoldsfahrt bei Blockwinkel, Kr. Landsberg a. W.

Ein junger Landwirth,

4½ Jahr beim Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, vom 1. Jan. 1891 Stellung als

Beamter.

Off. erb. u. B. G. 1219 postl. Wronke

Suche f. m. **Tochter,** mos., geübte Modistin, m. weibl. Handarb. u. Wirthsch. vertr., passende Stellg. als **Stütze der Hausfrau,** am liebsten da, wo gleichz. im Geschäft thätig, unter besch. Ansp., jedoch m. Fam.-Anschluß. Gef. Off. **sub X. Y. 3** an d. Exp dieser Zeitung. 17649

W. mich m. ein Kap. v. 20 Mille a. ein gut rentables Geschäft betheil. Offerten erbeten sub **H. F. 76** d. d. Expedition d. Zeitung.

Eine goldene **Broche** verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung **Breitestr. 12, I.**

Damen und Herren

jeden Standes, welche passende Ehe einzugehen wünschen, wenden sich ohne jede Vorausbezahlung vertrauensvoll an das **Welt-Partien-Vermitt-Institut, Tetschen a. E.**

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

* **Krotoschin,** 16. Dez. [Die Stadtverordneten-Versammlung] am 11. d. M. genehmigte die Wiedereinführung des fakultativen polnischen Unterrichts und die Anstellung einer neuen Hilfskraft an der städtischen Töchterschule. Die bisherigen Waisenrathsmitglieder Pastor Füllkrug, Dekan Kegel, Rabbiner Dr. Banneth, Färbermeister Bayer, Lieutenant Sachse und Kaufmann Mierzynsky wurden wiedergewählt. — Ferner erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß der erweiterte Kasernenhofplatz dem 1. Bataillon unter den bisherigen Bedingungen so lange überlassen wird, wie dasselbe hier in Garnison verbleibt. — Für die Forstkultur- und Kämmerei-Rechnungen für das Jahr 1889/90 wurde Entlastung ertheilt und die Gesuche um Gewährung von Freistellen an der Töchterschule mit einigen Abänderungen bewilligt. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß der ins Leben getretenen Aktien-Gesellschaft für die Erbauung billiger Arbeiter-Wohnungen etwa 2½ Hektar von dem der Stadt gehörigen, auf der Ostrowoer-Sulmierzycer Chaussee belegenen Dreieck, zum Preise von 400 M. für den Hektar käuflich überlassen wird, hingegen wurde die ferner nachgesuchte Zinsgewähr abgelehnt. — Von den ferner als dringlich anerkannten und zur Berathung gelangten 2 Gesuchen wurde dem ersten, wegen Niederschlagung eines unbedeutenden Kommunalsteuerbetrages stattgegeben, das zweite aber, ein wiederholtes Gesuch um Gehaltserhöhung, abgelehnt.

* **Rawitsch,** 17. Dez. [Vom Seminar. Besichtigung.] Das von den Zöglingen des hiesigen Seminars veranstaltete Wohlthätigkeits-Konzert hat einen Reinertrag von 105 M. erzielt. Die Feier der aus diesen Mitteln ermöglichten Einbescheerung findet künftigen Sonntag Nachmittag 5 Uhr in der Aula statt. — Die Herren Ober-Regierungsrath von Natzmer, Regierungs- und Schulrath Skladny und Regierungs-Assessor Korb besichtigten Montag Abends eingehend die Räume des hiesigen Königlichen Seminars und sprachen sich über das Gesehene, besonders über die in jüngster Zeit vorgenommenen Renovationen der Aula und der Turnhalle, sowie über die Sammlungen des physikalischen Kabinets und die Einrichtung der Bibliothek sehr anerkennend aus.

* **Rogowo,** 15. Dez. [Durch Erlaß des Ober-Präsidenten] vom 24. v. Mts. ist genehmigt worden, daß vom 1. Januar 1891 ab die Ortschaften: Mittelwalde, Coton mit Ostrowo und Sturmhof, Bozacin mit Biskupic Mühle, Budzislewo, Cegielnia, Jeziora mit Kempniak, Goscheschin, Goscheschinek und die Förstereien Fennbrück, Seebrück, Rehhorst, Langfurth von dem Standesamtsbezirk Rogowo Landbezirk abgezweigt und zu einem neuen Standesamtsbezirke Mittelwalde vereinigt werden. Für den neuen Standesamtsbezirk Mittelwalde ist der Lehrer Jordan in Mittelwalde zum Standesbeamten und der em. Lehrer Hammermeister daselbst zu dessen Stellvertreter ernannt worden. Ferner sind die Ortschaften: Klein-Laski, Friedrichswalde, Obudno Dorf und Gut mit Ostrowitz, Neudorf, Piastowo, Chomionza Adlig mit Grzmionza, Obora und Gonsawka Mühle, Rosalinowo, Drewno mit Bölka und Schramma Mühle, Osinin von dem Standesamtsbezirk Gonsawa abgezweigt und zu einem neuen Standesamtsbezirke Klein-Laske vereinigt worden. Als Standesbeamter für den Standesamtsbezirk Klein-Laske ist der Lehrer Busch daselbst und zu dessen Stellvertreter der Besitzer Reiß zu Friedrichswalde ernannt worden.

—i. **Gnesen,** 17. Dez. [Bescheerung. Todesfall.] Der hiesige jüdische Frauenverein veranstaltete gestern im Saale des Hotel du Nord hierselbst eine Feier, wobei unter bedürftige Kinder Kleider und andere nützliche Sachen vertheilt wurden. — Der Rechtsanwalt und Notar Krauthofer, welcher hierorts viele Jahre als solcher fungirte, ist in Labischin, wohin er seinen Wohnsitz verlegt hat, nach einer hier eingegangenen Depesche gestern verstorben.

* **Gnesen,** 17. Dez. [Vortrag.] Divisionspfarrer Strauß hielt am vergangenen Sonntag im Landwehr-Verein und zwar im Saale des Herrn Fiebig einen interessanten Vortrag über seine kürzlichen Reisen in Palästina. Die zahlreiche Zuhörerschaft folgte mit spannender Aufmerksamkeit den Ausführungen des Vortragenden und stattete ihm ihren Dank durch Erhebung von den Plätzen ab.

ß **Samter,** 17. Dez. [Vorstandswahl zur Kreis-Lehrerwittwen-Kasse.] Die Amtsperiode der Mitglieder der Kreis-Lehrerwittwen-Kasse aus der Mitte der Lehrer geht am 31. d. Mts. zu Ende. Infolge dessen hatte Landrath v. Blankenburg die Lehrer des diesseitigen Kreises aufgefordert, ihre Stimmen zur Neuwahl von 3 Mitgliedern ihm schriftlich verschlossen einzureichen. Gestern nun wurde das Resultat der Stimmenabgabe in Gegenwart des bisherigen Vorstandes festgestellt. Von mehr als 100 Lehrern des Kreises haben nur 60 ihre Stimmen abgegeben. Davon erhielten: Hauptlehrer und Kantor Reder 30, Hauptlehrer Miękwicz 15 und Lehrer Weise 15 Stimmen. Die Gewählten sind sämmtlich von hier.

* **Samter,** 17. Dez. [Feuer.] Gestern Abend 11 Uhr brach in dem Stalle des dem Eigenthümer Paul Jaeckel gehörigen Grundstücks Klein-Gaj Nr. 43 Feuer aus und legte diesen in kurzer Zeit in Asche. Eine in dem Stall befindliche Kuh und Ziege wurden gerettet; dagegen wurden sämmtliche Futtervorräthe und einige andere Kleinigkeiten, welche sich in dem Stalle befanden und dem pensionirten Hilfsbahnwärter A. Heinze gehörten, ein Raub der Flammen. Herr Heinze ist versichert.

* **Inowrazlaw,** 16. Dez. [Weihefest.] In schöner Weise wurde vorgestern im Hotel Weiß das Weihefest von dem Aschusath-méréim- (Freunde-Bund) Verein gefeiert. Programmmäßig wurde die Feier durch Vortrag einiger Chorgesänge seitens des vom Kantor Saretzki geleiteten Knaben-Chors eröffnet. Nachdem der Rabbiner Dr. Kohn eine Anrede an die Kinder gehalten, folgten seitens der letzteren Deklamationen, welche allgemein gefielen. Einige ermahnende herzliche Worte an die Kinder seitens des Hauptlehrers a. D. Masur sowie ein Schlußgesang des Knabenchors beschlossen den ersten Theil der Feier und wurden die Kinder, nachdem sie reichlich beschenkt und bewirthet, entlassen. Im weiteren Verlauf des Festes toastete Herr Abrahmsohn auf den Kaiser, Herr Dr. Tietz auf den Wohlthätigkeitssinn und das Gedeihen des Vereins. Herr Elias gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Tod in dem letzten Vereinsjahr keine Lücken in den Verein gerissen und wies auf die gute Leitung und die treue Hingebung des Vorstandes des Vereins hin; dem letzteren wurde durch Erheben von den Plätzen Dank gezollt. Zum Schlusse seiner Ansprache wies Herr Elias auf die große Frömmigkeit unseres Kaisers hin und brachte ein dreimaliges kräftiges Hoch auf denselben aus, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Die Festtheilnehmer blieben noch bis 1 Uhr in fröhlichster Stimmung beisammen.

* **Inowrazlaw,** 17. Dez. [Volkszählung.] Die Einwohnerzahl hiesiger Stadt beträgt nach definitiver Zusammenstellung incl. Militär 16 450, darunter sind 8717 männliche und 7643 weibliche Personen hierorts wohnhaft und anwesend gewesen. Von den Einwohnern sind dem Glauben nach 5996 evangelisch, 8814 katholisch, 1483 jüdisch, 61 Baptisten, 86 Alt-Lutheraner, 6 Reformirte, 2 Dissidenten, 1 Menonit, 1 Religionsloser.

* **Groß Neudorf,** 17. Dez. [Entführt.] Der Büdner B. aus Klein-Neudorf ist vor einigen Tagen mit der Ehefrau seines Einwohners St. nach Amerika entwichen. In der letzten Zeit hat er noch alles irgend Mögliche versilbert und dann am Hochzeitstage seiner Schwester zu seiner Frau geäußert, zur Hochzeit reisen zu wollen. Später stellte sich indessen heraus, daß er mit der oben Genannten davongegangen sei und seine Frau und Kind dem Schicksal überlassen habe.

* **Schubin,** 15. Dez. [Kindesmord. Aufgehobene Rezeptur. Viehseuche.] Ein Dienstmädchen in Bnin, welches ihr Kind gleich nach der Geburt erstickt hat, ist gestern verhaftet worden. — Nachdem mit dem 1. Oktober cr. eine Sparkasse für den Kreis Znin in Wirksamkeit getreten, ist die in der Stadt Znin bestandene Rezeptur der hiesigen Kreis-Sparkasse, mit deren Verwaltung der Kaufmann F. Siuchninski betraut war, aufgehoben worden. — Unter dem Rindvieh des Ritterguts Gr. Suchorenz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die gesetzlichen Sperrmaßregeln sind angeordnet worden. (Br. Tgbl.)

ʒ **Ostrowo,** 16. Dezbr. [Fortbildungsschule.] Wie fast überall, so ist auch hier der Besuch der Fortbildungsschule je länger desto mehr zurückgegangen, so daß die Nothwendigkeit eintrat, aus den ehemals gut gefüllten neun Klassen eine einzige zu formiren. Der Unterricht wird von den Herrn Haim (Rechnen), Feist (Deutsch) und Skowronski (Zeichnen) ertheilt.

X. **Usch,** 16. Dez. [Frost.] In Folge des starken Frostes, welcher seit vorgestern hier herrscht, ist die obere Netze ganz mit Eis bedeckt, auf der Küddow und auf der Netze unterhalb Usch ist der Eisgang seit gestern Abend ein recht starker; die Ufer der beiden Flüsse sind bis zur Hälfte der Flußbreite mit starkem Eis bedeckt. Das Thermometer zeigte gestern früh — 10 Gr. R., heute — 12 Gr. R. In den letzten Wochen ist der Wasserstand der Netze oftmals verändert worden. Der hiesige Pegel wies am 25. v. Mts. einen Wasserstand von 1,72 Mtr., nach innerhalb drei Tagen fiel das Wasser auf 0,88 Mtr. und stieg abermals in drei Tagen auf 2,10 Mtr.; am 3. d. Mts. markirte der Pegel den höchsten Wasserstand von 2,20 Mtr.; seit der Zeit fiel das Wasser und heute hat der Wasserstand 1,22 Mtr. Diese plötzliche und nicht unbedeutende Veränderung des Wasserstandes verursacht den Personen, welche das hier an den Ufern der Netze lagernde Floßholz zu überwachen haben, eine ungeheure Arbeit. Die Traften müssen bei jeder Veränderung des Wasserstandes anders befestigt werden, da das Holz beim Fallen des Wassers trocken gelegt wird und beim Steigen desselben in Gefahr läuft, weggeschwemmt zu werden.

⊙ **Thorn,** 17. Dezbr. [Kreistag. Errichtung einer Sparkasse. Eisdecke der Weichsel.] Heute fand hierselbst ein Kreistag statt, auf welchem die Errichtung einer Kreissparkasse hierselbst beschlossen wurde. Dieselbe soll schon am 1. April nächsten Jahres eröffnet werden. — Durch den starken Frost hat sich auch bei der Stadt eine ganz glatte Eisdecke über die Weichsel gebildet, die bereits von Fußgängern überschritten wird, obwohl eine amtliche Untersuchung über die Stärke des Eises noch nicht stattgefunden hat.

* **Tiegenhof,** 17. Dez. [Mordversuch.] Der Arbeiter Borowski aus Stutthoff lebte dem „Danz. Cour." zufolge mit dem Matrosen Timpf in Stutthoff seit längerer Zeit in bitterer Feindschaft, weil Timpf vor einigen Monaten in einer Untersuchungssache gegen Borowski als Zeuge aufgetreten war und eine den Borowski betreffende Aussage abgegeben hatte. Am 8. d. M. hatte Timpf den Borowski in angetrunkenem Zustande auch noch beschimpft. Am 10. d. M., Abends gegen 9 Uhr, machten mehrere Leute vor dem Hause des Timpf einen großen Lärm und rief einer von ihnen: „Komm heraus." Timpf ging nun auch heraus. Kaum herausgetreten, hörte er rufen: „Schieß den Hund nieder" und in diesem Augenblicke sah Timpf, wie Borowski auf ihn anlegte. Es fiel ein Schuß und Timpf stürzte in die Brust getroffen nieder. Der Verletzte wurde nun in seine Wohnung geschafft und der praktische Arzt Dr. Graetz sofort herbeigerufen, welcher konstatirte, daß Timpf 3 Wunden in der Brust hatte. Dr. G. reinigte und verband sofort die Wunden des Verletzten, entfernte auch aus den Wunden Schrotkörner und Rehposten. Timpf liegt schwer krank darnieder und ist am vergangenen Sonntage durch eine Gerichts-Deputation an Ort und Stelle als Zeuge zur Sicherung des Beweises vernommen. Der Thäter ist sofort nach der That verhaftet.

* **Beuthen O.-S.,** 17. Dez. [Die Freilassung der Einfuhr russischer Schweine] für den oberschlesischen Industriebezirk hat bereits auf die Fleischpreise merklich eingewirkt. Fleisch wie Speck werden jetzt mit 50 Pf. für das Pfund verkauft.

* **Reinerz,** 16. Dez. [Letzte Post und Bahneröffnung.] In der Geschichte der Post ereignete sich vorgestern Nachmittag 3 Uhr 15 Min. wieder ein kleiner Abschluß. Die um diese Zeit hier abgehende Fahrpost war, wie man der „Br.-Ztg." schreibt, die letzte, welche von Reinerz nach Glatz abgelassen wurde. Die hiesige Posthalterei, unter Leitung des Inspektors Migula, hatte es sich nicht nehmen lassen, für eine würdige Ausschmückung von Roß und Wagen mit Kränzen und Fähnchen Sorge zu tragen. Zur bestimmten Zeit fuhr der zur letzten Ehre ausnahmsweise auch mit 4 Pferden bespannte, reichgeschmückte Wagen unter dem Klange des Posthorns, das die Melodie: „Muß i denn, muß i denn zum Städtl hinaus ꝛc." ertönen ließ, langsam aus unserer Stadt und

---

Coulissengeister.

Roman von Theophil Zolling.

[68. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Ich werde gehorchen," antwortete Herbert mit einem griesgrämigen Gesichte, das seinen Vater fast zum Lachen reizte.

Eine große Jagdgesellschaft fand sich am anderen Tage zum Frühstück im weiten Hofe ein. Sämmtliche Besitzer der umliegenden Rittergüter mit ihren Damen waren erschienen, auch das hochblonde Gustchen von Gauvain, die ihren Bräutigam, der nur immer nach Mary sah, unausstehlich fand und sich bei seinen Schwestern bitter beklagte. Als man zu Pferde stieg, eilte Herbert an Marys Seite. Er streckte die Hand aus, sie stellte den Fuß hinein und ließ sich von ihm in den Sattel heben. Wohlgefällig bemerkte sein Vater diese Galanterie. Hoch zu Rosse zwischen all' den Rothröcken sah sie wirklich „verführerisch wie eine junge Diana" aus, — der Vergleich war von Papa Malkewitz, der seinen Gast mit etwas altmodischer Galanterie den Hof machte. Auch sein Sohn Hans war von Berlin herübergekommen, doch weniger lustig als gewöhnlich, denn er war von der langen Eisenbahnfahrt noch ganz gebrochen. Gleichwohl fürchtete der eifersüchtige Herbert seine Nebenbuhlerschaft und machte ihm ernsthafte Vorstellungen, die mit gutmüthigem Spotte zurückgewiesen wurden.

„Ich komme gar nicht als störender Rival," versicherte er, „sondern nur als wißbegieriger Dichter. Mich interessirt dieses scherzhafte Verwechslungsmotiv, obwohl es schon in manchen Stücken gedient hat. Vor Allem bin ich begierig, wie Ihr Euch da herausrappeln werdet. Vielleicht kann ich's für meine „Coulissengeister" verwenden. Also schnell, Kinder, macht ein Ende mit Eurer Komödie und liefert mir eine brauchbare Lösung oder wenigstens einen guten Aktschluß."

„Egoist!" rief Herbert vorwurfsvoll. „Hilf uns lieber!"

„Nein, nein, ich muß jetzt meine Einfälle für mein Stück aufheben," war die Antwort. „Doch halt, ich weiß ein Mittel. Beichte es Deinem Vater doch einmal auf einer Pürschjagd, und zwar im Augenblicke, wo er die Flinte zum Zielen anlegt, denn er drückt dann ein Auge zu!"

Die Jagd wurde angeblasen und der Aufbruch erfolgte. Voran kamen die Piqueure mit der kläffenden Meute, welche vor Ungeduld die Leinen zu zerreißen drohte. Unter den Klängen der Hubertusfanfare setzte sich das rothe Feld in Bewegung, allen voran die Wiener Amazone, deren Trakehner in gerechtem Stolz auf seine schöne Reiterin kaum zu bändigen war.

Ein Tag wie zum Jagen geschaffen: Goldiger Sonnenschein lag über dem Grün der Nadelhölzer und den schon bunt gefärbten Laubwäldern. Bald setzte man sich in Trab und ritt im Föhrenwalde bis zu einer Jagdhütte, wo bereits die Fährte eines angehenden Keilers verbrochen war. Dort wurde die zehn Koppeln zählende Meute angetrieben und vergnügt zog sie mit „voll Hals" vorwärts dem flüchtigen Schwarzrock nach Im guten Galopp folgten ihnen die Damen und sämmtliche Herren.

Mary ritt neben Herberts Vater, den sie programmmäßig bezauberte. Er plauderte mit ihr von seinen landwirthschaftlichen Verbesserungen, die ihm sehr am Herzen lagen, und sie zeigte sich wohlbewandert und erzählte von Rautschins, dessen Inspektor ihr jetzt allmonatlich Bericht erstattete. Besonders freute er sich darüber, daß sie eine ganz waidgerechte Jägerin war. Seine beiden Söhne könnten sich an ihr ein Beispiel nehmen! Und da auf Alt-Werin ein großes Gestüt war, so erwärmte sich der Alte auch für Turfinteressen und lauschte mit Eifer ihren Schilderungen der Berliner und Wiener Rennbahnen, von Hoppegarten und der Freudenau. Was ihn aber am meisten entzückte, war die Meisterschaft, womit sie ihr Pferd regierte. Fest und doch leicht im Sattel, stürmte sie allen voran, und er hatte oft Mühe, mit ihr Schritt zu halten. So ging's in angenehmem Gespräch dahin, stets dem Hundegebell und Hörnerruf folgend. Eine Störung verursachten nur einige Junker, die sich öfter galant an sie herandrängten und das von den Eingeweihten begünstigte tête-à-tête unterbrachen.

Plötzlich legte sich den Reitern ein Eisenbahndamm quer in den Weg. Auch der Keiler, von den Hunden verfolgt, mußte über die Bahn gewechselt haben. Das Gekläff der Meute hallte von gradaus, aber die Rothröcke waren zu einem Umweg bis zum Uebergang am nächsten Wärterhäuschen genöthigt. Sie schlugen sich also seitwärts den Damm entlang.

„Herbert," sagte der Graf zu seinem Sohne, als dieser ihm jetzt zur Seite ritt, während Mary eine Weile neben Guste von Gauvain und Alma der Jagd folgte, „die Komtesse ist ein Engel. Siehst Du das nicht ein?"

„Gewiß, Papa."

„Könntest Du sie nicht lieben?"

„Wenn ich Gegenliebe fände, mit tausend Freuden."

„Nun, ich habe bemerkt, daß ihr Blick mit Interesse auf Deiner Person ruht. Soll ich Dein Freiwerber sein? Ich bin überzeugt, daß ich keinen Korb bekäme."

„Ach, thu' das, Papa!" sagte Herbert schnell. „Ich wäre glücklich!"

Einen Augenblick später beim Bahnübergange fand Herbert Gelegenheit, seines Vaters Plan Mary zuzuflüstern. Aber sonderbar, nun sie ihrem Ziele so nahe war, bangte ihr davor. Sie war eine viel zu ehrliche Natur, um an einem erlisteten Sieg eine volle Freude zu haben. War ihr Theaterleben voller Lügen, ihr Herz verlangte Wahrheit. Sie wollte nicht durch einen Betrug den Geliebten erlisten. Sie beschloß, die Coulissengeister abzuschütteln und dem Vater reinen Wein einzuschenken.

Hörnerklang und Hundegebell kamen immer näher, denn die Jäger und Jägerinnen ritten blitzschnell durch das Holz. Nur der Graf blieb ein wenig zurück, und als Mary es bemerkte, mäßigte auch sie den Galopp ihres Pferdes. Einen Augenblick später, und beide waren von der Jagdgesellschaft im Stiche gelassen und allein am Saum eines Erlenbruchs mit eingesprengten Birken und Eschen. Plötzlich sah sie, daß sein Fuchs über einen Wurzelast stolperte und mit dem Reiter zu stürzen drohte. Sie warf ihr Pferd herum und fiel ihm in die Zügel.

Der Graf hielt sich im Sattel fest, aber sein Hut flog in den Graben. Mit zornrothem Gesicht, das von seinem kurz geschnittenen Silberhaar grell abstach, meisterte er mit Kandare und Sporen sein störriges Thier und sprang dann,

nahm ein Stück alter Geschichte mit sich fort. Fast sah es aus wie ein Trauerzug und wir haben wahrgenommen, daß unter der zahlreich erschienenen Zuschauermenge Viele mit Wehmuth dieser letzten Post nach Glatz nachblickten. Nun, und wie lange dürfte es wohl noch dauern, daß auch über den Hummel nach Cudowa hin der letzte Postwagen fahren dürfte? Heute früh 6 Uhr 5 Min. fuhr der erste Personenzug von Bahnhof Rückers-Reinerz nach Glatz und um 11 Uhr 5 Min., also mit einer Verspätung von 20 Min. traf der erste aus ca. 10 Wagen bestehende Personenzug aus Glatz auf Bahnhof Rückers-Reinerz ein. Kurz vor dem Einfahren in den Bahnhof bei dem Uebergange über die Chaussee, oberhalb des Gasthofes zum Hubertus, ging auf der Maschine der Dampf aus; der Zug mußte daher ca. 15 Min. liegen bleiben um neue Kraft zu entwickeln. Wir wollen hoffen, daß das neugeborene Kind sich bald kräftigen wird, damit solch unliebsame Störungen ihm nicht begegnen. An Empfangsdekorationen war auf der neuen Strecke außer einem Kranze bei der Bahnhofsglocke nichts vorhanden. In Rückers selbst war ein ziemlich bewegtes Leben, in den Gasthöfen bei H. Franke und Pietsch fanden Festessen statt. In Reinerz versammelten sich Abends 7 Uhr ca. 30 Herren im Hotel zum schwarzen Bären, um das so lange erwartete Ereigniß festlich zu begehen; die kleine Feierlichkeit verlief unter den entsprechenden Tischreden recht gemüthlich. Vorher hatten sich im Magistratszimmer Stadtverordnete und Magistrat versammelt; der Beigeordnete, Logirhausbesitzer Wiehr, hielt eine Ansprache, um dem Leiter des Magistrats, Bürgermeister Dengler, Namens der Stadt Reinerz wohlverdiente Dankesworte darzubringen für die vielen Bemühungen, die er um die heut zwar noch nicht vollständig vollendete, aber doch schon weit gediehene Sache gehabt hat. Wir geben uns der Hoffnung hin, wie auch von einigen Herren in ihren Reden angedeutet wurde, und wie Bürgermeister Dengler selbst in seiner Erwiderung auf die an ihn gerichtete Ansprache sagte, daß über kurz oder lang dieselbe Feier auf „Bahnhof Reinerz" wird begangen werden können. Ein Weiterbau der Linie erscheint unbedingt nöthig, und selbst an dem jetzt Geschaffenen muß noch Vieles anders werden. Wir Reinerzer danken aber schon für das uns vorläufig gewordene Weihnachtsgeschenk und wir werden mit unserer erprobten Geduld auch das Weitere abwarten!

Aus dem Gerichtssaal.

* **Ein Skandalprozeß,** der in Frankreich schon seit Monaten von sich reden macht, hat am vorigen Dienstag vor den Pariser Geschworenen begonnen. Auf der Anklagebank sitzen Eyraud und dessen frühere Geliebte Gabriele Bompard unter der Beschuldigung, den Gerichtsvollzieher Gouffé in Paris ermordet zu haben. Der Mord selbst geschah am 26. Juni v. J. Am Abend desselben Tages fand ein Einbruch im Bureau Gouffés statt, der Einbrecher wurde jedoch überrascht und mußte so schnell entfliehen, daß er 15000 Franks, die in Gouffés Schreibtisch lagen, nicht mitnehmen konnte. An einen Mord dachte die Polizei zunächst nicht, da Gouffés galante Neigungen bekannt waren und er bereits öfters ohne Angabe des Zieles mehrere Tage sich von Paris entfernt hatte. Die Polizei glaubte daher, es habe sich mehr um den Diebstahl wichtiger Schriftstücke, als um einen Raub gehandelt. Als aber Gouffé länger als gewöhnlich ausblieb, drangen dessen erwachsene Töchter (er war seit 10 Jahren Wittwer) darauf, daß man Nachforschungen anstelle. Sie blieben lange resultatlos, erst am 13. August wurden auf einem Acker bei Millery, in der Nähe von Lyon, ein leerer Koffer und ein Sack mit einer Leiche gefunden. Letztere wurde als diejenige des verschwundenen Gerichtsvollziehers rekognoscirt und ferner festgestellt, daß der Koffer am 27. Juli in Paris zur Beförderung nach Lyon aufgegeben worden war. Sachverständige erklärten, daß der Koffer englische Arbeit sei, und als man denselben in London ausstellte, gab ein dortiger Geschäftsmann an, daß derselbe von einem Franzosen Namens Eyraud bei ihm gekauft worden sei. Eyraud war mit Gouffé bekannt gewesen und mit seiner Geliebten Gabriele Bompard ebenfalls seit Ende Juli aus Paris verschwunden. Eyraud hatte sich, wie die Polizei feststellte, in Liverpool nach Amerika eingeschifft. Zwei dorthin geschickte Polizisten konnten zwar in verschiedenen Städten, wie Newyork, Montreal, San Franzisko konkonstatiren, daß sich der muthmaßliche Morder Gouffés dort aufgehalten habe, ihn selbst aber fanden sie nicht. Ein Zufall brachte Licht in dieses Dunkel. Gabriele Bompard lernte in San Franzisko einen Herrn Garanger kennen und verliebte sich in ihn. Als ihr Eyraud vorschlug, Garanger gemeinsam zu ermorden und zu berauben, weigerte sie sich dessen, floh zu Letzterem und theilte ihm Alles mit. Sie enthüllte ihm auch die Ermordung Gouffés, verschwieg aber ihren Antheil an der Schuld. Garanger rieth ihr, sich der französischen Polizei zu stellen, und nahm sie mit nach Frankreich zurück, wohin auch er zurückkehren mußte. Am 27. Januar d. J. stellte sich Gabriele Bompard dem Pariser Polizeipräfekten und legte ein Geständniß ab. Nach ihren Aussagen und den inzwischen gepflogenen Ermittelungen war das Verbrechen lange vorbedacht gewesen. Entgegen der Erwartung hatte Gouffé, den die Verbrecher in die neugemiethete Wohnung der Bompard gelockt hatten, am 26. Juni nur einen geringeren Geldbetrag bei sich und Eyraud machte mit den der Leiche weggenommenen Schlüsseln den mißglückten Diebstahlversuch. Die Leiche wurde sodann in den Koffer gepackt und nach Lyon geschafft. Eyraud wurde im Mai d. J. in Havanna festgenommen und traf am 30. Juni in Paris ein. Die Bompard hatte ihn in ihren Aussagen als den einzigen Schuldigen hinzustellen versucht. Nach dem Verhör Eyrauds ist aber das Gericht zu der Ueberzeugung gekommen, daß beide Angeklagte bei der Ausführung der That mitgewirkt haben. — Bei der Verhandlung am Donnerstag vor den Geschworenen behauptete Eyraud, daß die Bompard den Plan entworfen habe, den Gouffé in ihr Zimmer zu locken und zu tödten. Er habe dem Gouffé wohl Furcht einflößen wollen, um Geld von ihm zu erhalten, aber bis zum Morde habe er nicht gehen wollen. Gabriele Bompard stellt ihre Theilnahme an dem Verbrechen in Abrede; sie erklärt, Eyraud habe doch den Gouffé tödten wollen.

* **Genua,** 16. Dez. Am Sonnabend ist hierselbst ein Landesverrathsprozeß verhandelt worden, der, obwohl vor einem italienischen Gerichtshofe gegen einen Italiener gerichtet, auch in Deutschland Interesse erregen wird. Hat doch die Vorgeschichte des Prozesses bereits viel Aufsehen bewirkt und ist die Aufdeckung des Verraths überhaupt durch deutsche Beamte erfolgt. Angeklagt war der bei der Geniedirektion in Genua angestellt gewesene Mastacchi, seine Stellung dazu benutzt zu haben, an einem Deutschen, Namens Yanzler, Pläne der Küstenbefestigung ausgeliefert zu haben. Wie früher berichtet, war die Affaire dadurch zu Tage gekommen, daß Yanzler dem deutschen Konsul in Genua einige Pläne angeboten hatte. Der Konsul that, als ob er auf die Sache einginge, sandte jedoch die Pläne der deutschen Botschaft in Rom ein, welche ihrerseits sofort die italienische Regierung in Kenntniß setzte und ihr die Pläne einhändigte, welches korrekte Verhalten damals nicht verfehlte, in Italien den besten Eindruck zu machen. Yanzler mußte von dem Vorgehen des Konsuls irgendwie Wind bekommen haben, denn als die italienische Regierung ihn verhaften wollte, war er verschwunden. Die angestellte Untersuchung erwies jedoch, daß der Entflohene zu dem oben erwähnten Mastacchi in Beziehungen gestanden habe, und so wurde gegen diesen die Anklage auf Landesverrath erhoben. Obwohl den äußeren Umständen nach die Sache für Mastacchi nicht günstig erschien, da Yanzler im Hause Mastacchis wohnte und mithin seine Behauptung, daß der Deutsche ihm die Zeichnungen gestohlen habe, mindestens das ordnungswidrige Aufbewahren solcher Pläne in seiner Privatwohnung feststellte, beharrte der Verhaftete dennoch auf richterlicher Entscheidung, als ihm kürzlich durch eine allgemeine Amnestie für politische Verbrecher und Angeklagte Gelegenheit geboten war, ohne Weiteres seine Freiheit zu erlangen. Im Laufe der Verhandlung traten etwa dreißig Zeugen auf, die größtentheils günstig für den Angeklagten aussagten. Behufs der Vernehmung des deutschen Konsuls wurden die Verhandlungen auf einige Zeit unterbrochen, und der Gerichtshof, die Geschworenen mit inbegriffen, begab sich in das Haus des Konsuls. Dieser sagte für Yanzler sehr ungünstig aus, indem er dessen Vergangenheit als eine anrüchige bezeichnete. Die Pläne habe der Entflohene ihm zum Geschenk angeboten, und er habe sie im Interesse der italienischen Regierung entgegengenommen, damit die Zeichnungen nicht in andere Hände fielen. Trotzdem die Staatsanwaltschaft die Verurtheilung Mastacchis verlangte, erfolgte dennoch seine Freisprechung auf Grund der Aussage einiger als Sachverständiger vernommenen höheren Offiziere, die das Unwesentliche der entwendeten Zeichnungen hervorhoben. (B. B. C.)

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Eicheln und Kastanien als diätetisches Futtermittel.** Eicheln und Kastanien enthalten bekanntlich beträchtliche Mengen von Gerbsäure, welche eine zusammenziehende Wirkung ausüben. Sie werden in geröstetem und geschrotenem Zustand mit Vortheil bei Durchfällen der Schafe und Schweine benutzt, ebenso bei Wurmkrankheiten. Schafe bekommen ca. ³/₄ Pfund, Rinder je nach Größe 10—20 Pfund, Pferde 5 Pfund.

— **Befallenes Stroh.** Stroh, welches mit Rostpilzen u. s. w. befallen ist, darf unter keinen Umständen unzubereitet an die Hausthiere verfüttert werden, weil die Gefahr, daß die Thiere krank werden, groß ist. Milzbrand, rinderpestähnliche Erscheinungen, besonders Verwerfen und andere Krankheiten sind oft die Folge einer Verfütterung solchen Strohes. Man dämpfe dasselbe recht stark, und es wird seine krankmachende Wirkung verlieren, unter Umständen auch durch diese Operation schmackhafter werden.

— **Einballen des Schnees an Pferdehufen.** Man stelle ein dreitheiliges Geflecht aus weichem glatthalmigen Roggenstroh her, rolle dasselbe und nähe die einzelnen Lagen fest aneinander. Das Aufrollen wird so lange fortgesetzt bis der sog. Puffer so groß ist, daß er, wenn er zwischen die Schenkel des Hufeisens gedrückt wird, nicht herausfällt. Das Einballen des Schnees unter den Hufen wird durch diese Strohpuffer verhütet.

Handel und Verkehr.

** **Reichsbank.** Die „Nat.-Ztg." schreibt: Die Meldung, daß die Reichsbank die Auszahlung der am 1. Januar fälligen Coupons, welche alljährlich schon vom 15. Dezember ab erfolgt, bis zum 23. Dezember hinausgeschoben habe, ist nach unseren Informationen unrichtig. Die Reichsbank löst jetzt schon die Coupons ein. Zur Reichsbank fließen, wie wir hören, Goldposten theils in Barren, theils in französischen Münzen zu. Als Provenienz der Goldzufuhr gilt London, es scheint aber, daß auch Paris kleinere Posten geliefert hat, die wohl aus dem Verkehr gesammelt worden sind. Der Status der Reichsbank in der zweiten Dezemberwoche zeigt wie alljährlich eine Abnahme der Anlagen, und die Reserve dürfte einen Zuwachs aufweisen. Das Giroguthaben hat stark zugenommen, was als eine Reservelegung angesehen werden muß. Allerdings aber umfaßt der Theil des Guthabens, der Regierungsgelder enthält, eine sehr große Summe, die zum größten Theil in den nächsten Wochen wieder abgehoben wird. Bei der Geraer Handels- und Kreditbank ist die Reichsbank durch Wechseldiskontirungen betheiligt, aber durch Giranten guter Qualität gesichert.

** **Waarenverkehr mit dem Auslande.** Mit Rücksicht auf den Umstand, daß für das Jahr 1892 eine Neugestaltung der internationalen handelspolitischen Vertragsverhältnisse und somit auch derjenigen Deutschlands zu erwarten war, hatte das Direktorium des Zentralverbandes Deutscher Industrieller unter dem 27. November v. J. die eingehend begründete Bitte an den damaligen Reichskanzler Fürsten v. Bismarck gerichtet: „Das kaiserlich Statistische Amt anzuweisen, auf Grundlage der von dieser Behörde veröffentlichten jährlichen Nachweisungen über den Waarenverkehr des deutschen Zollgebietes mit dem Auslande eine vergleichende Statistik festzustellen, welche die Entwickelung des deutschen Waarenverkehrs mit dem Auslande mit Bezug auf Einfuhr, Ausfuhr, unmittelbare Durchfuhr und Veredelungsverkehr vom Jahre 1880 ab — in möglichster Trennung der Waaren und für jedes der in Betracht kommenden Länder — zur Darstellung bringt." Hierauf ist dem Direktorium unter dem 3. d. M. von dem Staatssekretär des Innern der Bescheid zugegangen, daß das kaiserliche Statistische Amt angewiesen sei, dem gestellten Antrage insoweit zu entsprechen, als es nach Lage der Sache thunlich erscheint. Demgemäß werden aus den alljährlichen Spezialübersichten über Einfuhr und Ausfuhr die Nachweisungen derjenigen einzelnen Waarengattungen, welche für den Verkehr mit den verschiedenen Staaten des Auslandes von besonderer Bedeutung sind, unter Nebeneinanderstellung der Einzelergebnisse aus den Jahren 1880 bis 1889 nach Menge und Werth zum Sonderabdruck gelangen, und zwar in nach einander folgenden Heften, in welchen Einfuhr und Ausfuhr eines jeden Landes vereinigt dargestellt werden.

** **Insolvenz.** Die Berliner Tuch-Engrosfirma Gustav Weber befindet sich, laut „Confectionair" in Zahlungsschwierigkeiten. Die Passiva betragen ca. 300 000 M. Betheiligt sind hauptsächlich rheinische, sächsische und lausitzer Fabrikanten, sowie Berliner Grossisten.

** **Bedeutende Verkäufe von Tuchen in Forst** sind in den letzten Tagen abgeschlossen worden. Seit längerer Zeit war, nach dem „L. T." der Absatz in diesem Artikel so ins Stocken gerathen, daß die Fabrikthätigkeit hätte eingeschränkt werden müssen und man mit großer Besorgniß in die Zukunft sah.

** **Darniederliegen des inländischen Tabaksbaues.** Nicht

---

als es sich beruhigt, zu Boden. Von seinem Hute nahm er den frischen Fichtenbruch und überreichte ihn seiner Helferin als Zeichen des Dankes. Zu seiner Freude steckte sie ihn am Mieder vor.

Dann ritten sie langsam weiter, denn der Fuchs hatte Schaden genommen und lahmte etwas. Bald lag eine dunkle melancholische Wasserfläche vor ihnen. Der Keiler hatte den See angenommen, und die unerbittliche Meute schwamm hinter ihm her. Man sah ihre Köpfe wie dunkle Punkte aus dem Spiegel ragen und eine silberne Spur hinter sich her ziehen. Das rothe Feld umritt in stürmischer Eile den See, und schon schmetterte vom jenseitigen Ufer die Waffenfanfare.

Der Graf hielt sein Pferd an.

„Noch einige Minuten," versetzte er, „und der Schwarzkittel ist gestellt und gedeckt. Sie bedauern gewiß, nicht mit dabei zu sein. Sie und sonst niemand sollten die Ehre des Tages einheimsen. Statt dessen begnügen Sie sich mit der Gesellschaft eines Invaliden. Das ist angenehm und ehrenvoll für mich, und mein Herbert wird mich um dieses Glück beneiden, denn — denn er liebt Sie."

Eine Blutwelle stieg ihr ins Antlitz, aber mit mühsam errungener Fassung schnitt sie ihm das Wort ab.

„Herr Graf," rief sie bittend, „kein Wort weiter, bevor Sie nicht alles wissen. Wohl bin ich die Gräfin Landegg und Herrin von Rautschins, aber ich bin leider auch die Schauspielerin Mary Morell. Noch mehr, ich liebe ihren Sohn wieder. Um Ihr Vaterherz zu erweichen und zu rühren, kam Ihr Herr Schwager auf den gewagten Einfall, mich in Ihrem Hause einzuführen. Ich habe bemerkt, daß es mir gelungen ist, Ihr Wohlgefallen zu gewinnen, aber nun Sie im Begriffe stehen, der Gräfin Landegg eine Ehre zu erweisen, welche der mit ihr unzertrennlich verbundenen Schauspielerin vielleicht nicht gebührt, so betrachte ich es als meine Pflicht, Ihnen die ganze Wahrheit zu sagen."

Ehe der alte Graf sich noch von seinem Schrecken erholen konnte, erzählte sie ihm in knappen Worten ihre Lebensgeschichte.

„Verzeihen Sie," schloß sie, „daß die Gräfin einwilligte, einzudringen. Meine Entschuldigung ist mein reumüthiges Geständniß und die Liebe."

Der Graf hatte sich unterdessen gesammelt.

„Die Gräfin Landegg wäre mir willkommen," sagte er ernst, „aber die Schauspielerin . . ."

„Weisen Sie von Ihrer Schwelle?"

„Nicht doch, da kennen Sie einen preußischen Edelmann schlecht. Aber gerade meine vielleicht altmodischen Ansichten über die Bühne hindern mich, den Fall ohne Vorurtheil zu betrachten. Ich glaube, daß ich mich mit der Zeit darein finden könnte, eine ehemalige Künstlerin von so hoher Geburt als meine Tochter zu begrüßen, aber noch andere Interessen stehen auf dem Spiel. Heirathet Sie mein Sohn vom Theater weg, so verschließt sich ihm die Beamtenhierarchie. Wir denken hier strenger darüber, als man es vielleicht in Ihrer Heimath pflegt."

„Wenn ich Sie recht verstehe," erwiderte sie, „so wäre mein sofortiger Rücktritt von der Bühne unerläßlich?"

„Ja."

„Das ist eine Forderung, die ich leider nicht erfüllen kann. Mein Kontrakt dauert noch anderthalb Jahr, ich kann und darf ihn nicht brechen. Mein verehrter Lehrer, der Direktor des Nationaltheaters, ist in einer schwierigen Lage und bedarf meiner Mithilfe, so daß er mich nicht freigeben würde. Ich bin ihm zu Dank verpflichtet und darf nicht von ihm gehen."

Er schwieg eine Weile und sagte dann fest:

„Ich bedaure, Ihren sofortigen Abschied von der Bühne als unerläßliche Bedingung stellen zu müssen. Die Debütantin wird von der Welt leichter vergessen, als die jahrelange Stütze des Instituts."

„Dann bedaure auch ich, daß der Makel meines Berufs Ihnen so schwer dünkt, daß Sie darüber das Glück Ihres Sohnes, das Glück zweier liebenden Herzen vergessen können.

Sie gab ihrem Pferd einen Schlag mit der Gerte, und auch er folgte ihr langsam. Da erblickte sie Herbert, der voll banger Erwartung in einiger Entfernung unter den Bäumen

Vom Büchertisch.

* Die vor Kurzem im Verlage der L. Schellenbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden erschienene Gedichtsammlung „Lieder-Symphonieen" von Schulte vom Brühl (Preis M. 4) hat sich einer außerordentlich günstigen Aufnahme Seitens der Kritik zu erfreuen gehabt. Die angesehensten kritischen Organe sind sich darin einig, daß man es hier mit einem Dichter von ungewöhnlicher Begabung zu thun habe. „Ein Vollton von seltenem Wohllaut, Schwung des Verses, Einfachheit des Rhythmus, so daß die Lieder so süß wie musikalische Melodien sich in's Ohr und Herz schmeicheln, und daneben ein Inhalt, der Jedermann zugänglich ist", so charakterisirt die „Neue Zürch. Ztg." den Text des Buches, das neben seiner zarten Lyrik in den nordischen Cyclen: „Nornegast" und „König Högni" eine seltene Schönheit und Kraft in der Sprache sowohl, wie in der ganzen Gestaltung offenbart. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß dem Dichter, der, wie Johannes Prölß sagt, an der Plastik des Bildes, der Innigkeit des Empfindens und der Kraft des Ausdrucks an einen Uhland heranragt und anderseits den Naturlaut Mörikes findet, die Wege zum Herzen aller poetisch Empfindenden geebnet sind. So möge denn das Buch, das auch durch seine prächtige Ausstattung mit zahlreichen, vom Dichter entworfenen Zeichnungen und seinen eleganten Pergament-Einband sich als Geschenkwerk edler Gattung empfiehlt, recht starke Verbreitung finden.

* Im Verlage von Sam. Lucas in Elberfeld ist soeben eine köstliche Weihnachtsnovität für die Kinderwelt, „Grinschen und Grunschen" betitelt, erschienen. Es ist nicht unsere Art, ältere Werke zur Empfehlung neuerer herabzusetzen, und wenn wir daher von einer Fortsetzung des „Struwelpeter" reden, so sind wir weit davon entfernt, dieses ehrwürdige Inventarstück der Kinderstube antasten zu wollen; der „Struwelpeter" war bisher nicht übertroffen. Erst mit „Grinschen und Grunschen" scheint das Buch gekommen zu sein, welches ihn zum mindesten erreicht. Text und Illustration sind einfach köstlich, der Preis von M. 2.— ein mit Rücksicht auf die prächtige Ausstattung sehr bescheidener. Wer seinen Kindern ein noch werthvolleres Buch spenden will, dem sei die im selben Verlage erschienene, künstlerisch schön illustrirte Jugendschrift „Pauls Wünsche" (Preis M. 3.—) empfohlen; wer ein bescheideneres Geschenk bieten möchte, den machen wir auf das ebenfalls von Sam. Lucas herausgegebene, ausgestanzte, mit reizendem Text und hübschen Bildern versehene „Christkind" (Preis M. 1.—) aufmerksam.

* „Alles mit Gott!" ist der Titel eines im Kunstverlage von Theo Ströfer in München erschienenen Handkalenders im Rokoko-Stil, der sich durch seine schöne und geschmackvolle Ausstattung vortheilhaft auszeichnet. Die einzelnen Monatsbilder sind der biblischen Geschichte entnommen und von Gebr. Fuhrmann in

nur durch die Höhe der Steuern, sondern auch die umständliche Art der Steuerfestsetzung und Erhebung trifft den inländischen Tabaksbau bekanntlich in sehr empfindlicher Weise. Der Preis für die unversteuerte Waare ist dadurch derart gedrückt, daß viele Gegenden den Tabaksbau einschränken oder ganz aufgeben. Dies ist auch am Mittelrhein der Fall, und so hat sich der Niederrheinische Tabaksverein in Xanten aufgelöst, nachdem die Mitglieder, meist wenig bemittelte Kleinbauern und Käthner, beträchtliche Verluste erlitten haben.

** **Zur Reform der Zuckersteuer** wird dem „B. T." von einem Industriellen aus Mitteldeutschland geschrieben: In Bezug auf die neue Zuckersteuervorlage möchte ich darauf aufmerksam machen, daß es für die Zuckerwaaren-Industrie nothwendig ist, daß mit der Einführung der neuen Steuersätze auch die Frage der Exportvergütung für Zuckerwaaren geregelt wird. Ohne eine Erstattung der Konsumsteuer für den in den Zuckerwaaren enthaltenen Zucker beim Export, würde sich im Inland eine starke Ueberproduktion geltend machen, und die Existenz vieler kleiner Zuckerwaarenfabrikanten brach gelegt werden. Die englischen Zuckerwaarenfabriken verarbeiten den billigen steuerfreien Zucker und setzen das Fabrikat mit großem Nutzen in das Ausland ab. Eine solche Fabrik, die German-Confect-Company in Liverpool, beschäftigt ca. 300 Personen und verarbeitet nur deutschen Zucker. Das Fabrikat geht nach Amerika, Australien 2c. und bringt hohe Preise. Nur bei voller Rückerstattung der gezahlten Verbrauchsteuer für den verarbeiteten Zucker würden die deutschen Fabriken die englische Konkurrenz besiegen können. Bei dem jetzigen Zustand ist Deutschland wenig konkurrenzfähig, da nicht die volle Steuer zurückgezahlt wird, und der Fabrikant außerdem die Zollaufsichtsbeamten und die theueren Analysen bezahlen muß. Da voraussichtlich der Export von Zucker unter dem neuen Steuergesetz etwas abnehmen wird, würde in der stärkeren Ausfuhr von Zuckerwaaren einiger Ersatz für diesen Ausfall geschaffen werden.

** **Erhöhung der russischen Getreidetarife nach der Landgrenze.** Vom 1. Februar ab treten für den Verkehr nach Pillau folgende Frachterhöhungen in Kraft, welche dazu dienen sollen, den Verkehr nach den russischen Ostseehäfen abzulenken. Es werden mehr erhoben per Waggon von 10 000 Kg.: 1) Von Stationen der Morschansk-Sysrana-Bahn: Wernadowka 1 Kop., Batraki 7 Kop., Batraki-Anlageplatz, Sysran, Repjewka, Praskowjino, Nikulino, Jewlaschewo, Kutzmetzk, Sosjedka je 8 Kop., Vorrospaßkoje, Sjusjum, Tschaadajewka, Kanajewka, Leodinowska, Pensa, Ramsai, Wojeikowo je 9 Kop., Simantsdima, Sindenetz je 10 Kop., Titowo 13 Kop., Patschelma 17 Kop. und Baschmakowo 18 Kop., 2) von Stationen der Rjaschsk-Morschansk-Bahn: Werda-Oserkö je 1 Kop., Alexcewka-Remisowo je 12 Kop. und Kniliki 14 Kop.

** **Handels- und Industrie-Gesellschaft Nachfolger von Alexei Gubkin A. Kusnezow u. Co.** Unter dieser Firma wird in Moskau zur Fortführung und Entwickelung des Thee- und Zuckerhandels sowie auch zur Ausführung anderer Handels- und Industrie-Geschäfte des in Moskau befindlichen Handelshauses in Firma „Alexei Gubkin", Nachfolger „A. Kusnezow u. Co." eine Gesellschaft auf Antheilscheinen begründet, deren Grundkapital auf 10 000 000 Rubel normirt ist.

** **Auswärtige Konkurse.** Kaufmann L. Löwenthal, Löbbendorf. — Kaufmann J. F. L. Mukowski, Danzig. — Mechanikus P. E. Zehrfeld, Döbeln. — Firma Fr. Creuznacher, Bank- und Wechselgeschäft, vorm. Hermann Kaiser, Eisenach. — Rittergutsbesitzer Karl Stannick, Rohrfeld. — Firma C. Aug. Eckard, Modendorf. — Kaufmann Klemens Haubold, Königstein. — Friedrich Gilde, Weißwaarengeschäft, Kreglingen. — Firma Berliner Damen- und Mädchen-Mäntelfabrik, L. Weimann, Offenbach.

Verloosungen.

* **Rentenbriefe der Provinz Posen.** Verloosung am 13. November 1890. Auszahlung vom 1. April 1891 ab bei der kgl. Rentenbank-Kasse zu Posen.

Litt. A. à 1000 Thlr. = 3000 M. Nr. 45 95 122 173 434 659 679 861 891 1016 106 168 180 203 298 424 435 677 876 894 2262 494 571 577 981 3043 054 076 111 117 198 294 304 326 456 536 546 712 863 906 912 941 4084 145 191 306 368 374 463 481 545 558 672 751 850 900 5456 461 583 881 943 981 6056 134 158 303 700 753 756 777 779 880 907 7034 087 197 241 300 382 387 502 537 624 681 735 923 8134 147 200 259 523 578 613 712 734 773 783 799 826 868 971 9051 078 227 514 520 10062 136 231 277 361 587 11127 207 681 768 919 12156 295 537 601 624 684 889 891 901 970 13195 390 436.

Litt. B. à 500 Thlr. = 1500 M. Nr. 355 445 524 673 773 848 885 948 979 1290 383 558 706 707 942 2094 191 213 286 289 446 755 971 3188 200 201 242 252 255 261 306 551 659 695 788 873 887 911 934 935 4050 215 395.

Litt. C. à 100 Thlr. = 300 M. Nr. 73 81 110 344 345 408 418 519 553 565 642 651 711 737 807 901 904 958 973 1002 188 252 317 410 464 471 544 571 652 661 728 774 864 933 970 2060 097 219 342 356 473 513 620 658 739 982 3046 105 161 176 191 200 319 674 676 783 861 873 879 950 4022 040 041 143 152 238 260 293 332 341 414 419 577 631 685 739 841 5061 156 232 242 256 406 479 526 536 619 711 801 807 829 840 865 892 6008 010 052 061 078 162 236 320 344 352 397 464 511 522 537 546 614 623 660 721 861 863 937 7031 228 264 348 532 590 641 717 839 894 8104 126 498 499 500 564 637 663 770 798 9260 287 423 557 581 647 706 732 759 774 854 974 975 976 10020 023 062 134 164 170 185 186 231 259 780 905 11415 501 622 722 991 14762 15004 017 018 234 17883.

Litt. D. à 25 Thlr. = 75 M. Nr. 290 440 479 739 960 985 998 1103 108 119 183 311 328 505 529 624 715 809 2406 486 562 569 588 753 773 907 3006 332 435 559 698 700 728 764 832 997 4065 207 213 350 351 582 664 678 691 728 813 957 958 5068 135 256 483 510 729 6066 127 184 286 356 357 444 488 599 621 674 833 891 7019 023 106 107 117 311 345 367 486 534 536 537 604 780 888 921 999 8004 133 150 191 383 506 533 540 612 613 840 841 842 847 859 959 9139 166 449 466 467 702 705 723 730 815 10131 133 134 391 400 404 421 502 643 675 11070 110 112 772 773 810 827 839 953 984 12132 297 365 523 951 13156 157 14035 258.

Marktberichte.

Breslau, 18. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen nur feine Qualitäten verkäuflich, per 100 Kilogr. weißer 17,90 bis 18,80 bis 19,30 M., gelber 17,80 bis 18,70 bis 19,20 M. — Roggen in matter Stimmuug, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 16,70 bis 17,10 bis 17,30 Mark. — Gerste in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. gelbe 13,00 bis 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark, weiße 16,20 bis 17,30 Mark. — Hafer nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogr. 12,10 bis 12,70 bis 12,90 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais schwach gefragt, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Bohnen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark. — Lupinen stärker angeboten, per 100 Kilogramm gelbe 8,40—9,40—10,00 M., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 M. — Wicken nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,00—13,00—14,00 Mark. — Oelsaaten mehr angeboten, Schlaglein unverändert. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 17,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,30—22,30—24,00 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,00—21,20—23,50 Mark. — Hanfsamen stärker angeboten, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 bis 17,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen in fester Stimmung, per 100 Kilo schles. 12,50—12,75 Mark, fremde 12,25—12,50 Mark. — Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schlesische 15,75 bis 16,00 M., fremde 13,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother ohne Aenderung, per 50 Kil. 32 bis 42 bis 57 M., weißer feine Qual. behauptet, per 50 Kilogr. 40—55—60—70 M. hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 M. — Mehl mehr Kauflust, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 27,50 bis 28,00 Mk., Roggen- Hausbacken 26,75—27,25 M., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,20—9,60 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 18. Dezbr. **Schluß-Course.**

		Not.v.17.
Weizen pr. Dezember	191 75	190 75
do. April-Mai	193 —	192 50
Roggen pr. Dezember	182 50	180 25
do. April-Mai	170 75	170 —
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.17
do. 70er loko	45 70	45 80
do. 70er Dezember	45 40	45 —
do. 70er April-Mai	45 70	45 50
do. 70er Mai-Juni	45 80	45 70
do. 70er Juni-Juli	46 20	46 10
do. 50er loko	65 20	65 30

		Not.v.17			Not.v.17
Konsolidirte 4% Anl.	104 90	104 75	Poln. 5% Pfandbr.	70 25	70 25
3½ „	97 90	97 90	Poln. Liquid.-Pfdbr	67 25	67 50
Pos. 4% Pfandbrf.	101 10	101 10	Ungar. 4% Goldrente	90 90	90 60
Pos. 3½% Pfandbr.	96 60	96 50	Ungar. 5% Papierr.	88 25	88 30
Pos. Rentenbriefe	102 —	102 —	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	166 75	165 75
Posen Prov. Oblig.	— —	— —	Oest. fr. Staatsb. ultimo	107 50	107 —
Oestr Banknoten	177 30	176 80	Lombarden ultimo	60 25	59 —
Oestr. Silberrente	78 80	78 75	**Fondsstimmung** fest		
Russ. Banknoten	232 40	232 —			
Russ 4½% BdkrPfdbr	100 75	100 80			

Ostpr. Südb. E.S.A	81 90	81 75	Inowrazl. Steinsalz	36 75	36 75
Mainz Ludwighfdto	114 90	114 75	Ultimo: Dzb. Coursf.		
Marienb. Mlaw dto	54 10	53 75	Dux-Bodenb. Eisb A	232 25	229 40
Italienische Rente	92 40	92 25	Elbethalbahn „ „	97 40	97 40
Russ 4% konf Anl 1880	96 90	96 80	Galizier „ „	89 25	89 25
dto. zw. Orient. Anl.	— —	74 90	Schweizer Ctr. „ „	159 60	158 75
dto. Präm.-Anl 1866	158 —	158 10	Berl. Handelsgesell.	154 —	152 60
Rum. 6% Anl. 1880	101 25	101 25	Deutsche B. Akt.	154 75	153 10
Türk. 1% konf. Anl.	18 30	18 25	Diskont. Kommand.	207 —	205 60
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Königs- u. Laurah.	134 90	134 40
Gruson Werke	152 —	152 50	Bochumer Gußstahl	153 75	152 75
Schwarzkopf	252 —	251 75	Flöther Maschinen	— —	— —
Dortm St. Pr. L. A.	81 20	81 10	Russ. B. f. ausw. H.	75 60	75 60

Nachbörse: Staatsbahn 107 40, Kredit 166 75, Diskonto-Kommandit 207 —.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Statistische Erhebungen über den Fuhrverkehr in der Königstadt, speziell in der Königstraße vom Rathhause bis hinauf zur Kurfürsten-Brücke, werden gegenwärtig von der Polizei aufgenommen. Eine solche Berechnung an dem Knotenpunkt der König- und Spandauerstraße hat ergeben, daß sich der Hauptfuhrverkehr in die Vormittagsstunden von 10¼ bis 12¾ Uhr zusammendrängt. Von 1 Uhr ab nimmt der Fuhrverkehr sichtlich stündlich zu und erreicht seinen Höhepunkt gegen 6 Uhr Nachmittags, um alsdann rapid zu fallen. Die Zahl der Wagen, welche im Laufe von 12 Stunden — von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends — diese Stelle passiren, beträgt etwa 14 000 durchschnittlich. — Gleiche Ermittelungen am Potsdamerplatz haben noch weit größere Zahlen ergeben; die Zahl der Gefährte, welche hier kursiren, beträgt in etwa 15 Tagesstunden ca. 21 000. Etwa 16 000 Gefährte kursiren täglich in 12 Stunden an der Kreuzung der Chaussee- und Invalidenstraße, 15 000 Fuhrwerke passiren in derselben Zeit den Alexanderplatz. — Die „Nat.-Ztg." bringt folgende köstliche Nachricht: „Ein Berliner Reporter hat versucht, den Grafen Kleist von Loß zu interviewen. Es wurde ihm aber bedeutet, daß ein Gefängniß kein Ministerpalais sei. — Eine Gesellschaft jugendlicher Diebe hat in den letzten Nächten den Weihnachtsmarkt auf dem Schloßplatze unsicher gemacht. Die jungen Taugenichtse, welche theilweise noch nicht das strafmündige Alter erreicht haben, griffen bandenweise die dort aufgestellten Verkaufsbuden an und brachen unter erschwerenden Umständen in dieselben ein. Mittelst Küchenmesser durchschnitten sie nämlich die hinteren Planwände und schafften sich so die Oeffnungen, durch welche sie Alles, was ihnen gefiel, aus den Buden hervorlangten, besonders Spielwaaren, Pfefferkuchen und andere Leckerbissen aller Art. — In der alten Pulverfabrik in Spandau ereignete sich ein furchtbarer Unglücksfall. Ein Arbeiter war im Begriff, einen Treibriemen um ein Schwungrad zu legen, während die Maschine im vollen Betriebe war, da wurde er von dem Riemen erfaßt und mehrmals herumgeschleudert. Der Kopf wurde vom Körper gerissen, dann der Arm abgetrennt und zuletzt war der ganze Körper zerstückelt, bevor die Maschine zum Stillstand gebracht werden konnte. Der Getödtete war unverheirathet.

† **Das Glück der Tätowirten.** Die „schöne Irene", welche sich und ihre kunstvollen Tätowirungen, mit denen sie über und über bedeckt ist, vor einiger Zeit im Berliner Panoptikum bewundern ließ und sich zuletzt in Pest produzirte, soll nun plötzlich „Millionärin" geworden sein. Angeblich wurde Irene Woodword, wie die tätowirte Dame mit vollem Namen heißt, bei einem Ueberfalle von den Indianern geraubt. Die Rothhäute tödteten ihren Vater, und das Mädchen bemalten sie in so fürchterlicher Weise, indem sie die Farben mit glühenden Nadeln in ihre Haut ätzten, und auf diese Weise war die Tätowirung entstanden, die zuerst von Barnum in Amerika „fruktifizirt" worden ist. Vor einigen Tagen erhielt nun Fräulein Irene von ihrem Notary of Law in Buffalo die Nachricht, daß Major Anderson, der Freund ihres Vaters, gestorben und sie zur Universal-Erbin seines auf mehrere hunderttausend Dollars sich belaufenden Vermögens eingesetzt habe. Fräulein Irene war es schon ziemlich überdrüssig, sich anstaunen zu lassen, und in jüngster Zeit steigerte sich dieser Ueberdruß zum Widerwillen, denn die schöne Tätowirte war ernstlich verliebt, und zwar hatte ein Budapester junger Rechtsgelehrter ihr Herz entflammt und auch der Jurist entbrannte in heißer Liebe zu Irene Woodword. Kaum war der Brief aus Buffalo gekommen, erklärte das Mädchen ihrem Impresario Rosinsky, daß sie nicht mehr aufzutreten gewillt sei, sondern daß sie sofort nach Amerika reisen werde, um ihr Erbe anzutreten. In Begleitung der schönen Irene wird sich außer dem Bräutigam auch Rosinsky befinden, der seine Konventionalstrafe in der Höhe von 50000 Francs und überdies eine weitere Summe als Entschädigung für den Schaden einkassiren will, der ihm durch die Miethe des Lokales, wie durch die Plakatirung und Inserirung entstanden ist. Fräulein Irene Woodword ist gegenwärtig 21 Jahre alt und dürfte inzwischen ihre Fahrt nach Amerika angetreten haben.

† **Zur Warnung** für Geschäfte, die mit Rußland in Beziehungen stehen, theilt die „Kattowitzer Zeitung" mit, daß ein mit 1000 Mark beschwerter, aber der Portoersparniß halber nur mit 600 Mark deklarirter Werthbrief, der in Rußland als unbestellbar von der Postbehörde geöffnet, mit dem Vermerk: „Inhalt richtig" und zwei Dienstsiegeln versehen an den Absender zurückgesandt war, bei der in Gegenwart eines Postbeamten vorgenommenen Oeffnung nur 600 Mark Inhalt aufwies. Der Inhalt entsprach der Deklaration, aber 400 Mark fehlten.

† **Unentgeltliche Theatergläser.** Die Warschauer Theater — darunter auch das „Große Haus" — werden demnächst nicht nur elektrisch beleuchtet, sondern auch durch eine neue Einrichtung vervollkommnet werden, die unseres Wissens bisher noch nirgends in Europa vorhanden ist. In sämmtlichen Warschauer Schauspielhäusern wird nämlich jeder Besucher in den Logen, im Parterre, im Amphitheater und auf den Galerien in einem bei seinem Sitze angebrachten Behälter ein Aluminium-Perspektiv zur unentgeltlichen Benutzung vorfinden. Durch eine sehr einfache Vorrichtung werden diese Theatergläser gegen eine unerwünschte Eigenthumsübertragung geschützt und in diesem Sinne also niet- und nagelfest gemacht werden. In den Logen werden den Besuchern je vier Perspektive zur Verfügung stehen. Die Generalintendanz der kaiserlichen Theater in Warschau hat bereits mit der optischen Industrieanstalt Felsenhards einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese verpflichtet ist, so viele Theatergläser zu liefern, als die Warschauer Schauspielhäuser Personen zu fassen im Stande sind.

† **Ein Riesenfloß.** Frank Leslies „Illustrated News Paper" berichtet über ein Floß, welches von Carleton (Neu-Braunschweig) nach Newyork fuhr. Dasselbe hatte eine Länge von 256 Meter (der größte Dampfer ist nur 170 Meter lang) und bestand aus 14 Theilen von 18 Meter Länge und 11 Meter Breite. Tiefgang 2,75 Meter. Jeder Theil umfaßte wiederum 500 Stämme, welche durch Draht, Taue und Ketten zusammengehalten waren. Eine sich über die ganze Länge des Floßes hinziehende Kette ging vorn in zwei Schlepptaue über, welche von zwei Schleppern an Bord genommen wurden. Diese erzielten trotz der gewaltigen Last von 8000 Tonnen eine Geschwindigkeit von 6 Kilometer in der Stunde. Leider gingen unterwegs drei Theile verloren. — Ein früherer Versuch, ein derartiges Floß nach Newyork zu befördern, war, wie erinnerlich, fehlgeschlagen.

* **Schwerer Unfall.** In der Kohlengrube „Mortimer" bei Sosnowice ist eine Winde mit Bergleuten aus bedeutender Höhe in den Schacht herabgestürzt. Bisher sind 12 Leichen heraufgebracht.

Zum Quartals-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende **Ausgabestellen** in hiesiger Stadt errichtet haben:

Appel, Jacob, Wilhelmstraße Nr. 7.
Barz, Carl R., Kolonialw.-Handl., Schuhmacherstr. Nr. 14.
Becker, W., Theaterstr.- und Wilhelmsplatz-Ecke.
Berne, H., Breitestr. 15, Hotel de Paris.
Böhlke, Gebr., St. Martin Nr. 33.
Brecht's Wittwe, E., Wronkerstr. Nr. 13.
Brumme, Emil, Wasserstr.- und Jesuitenstr.-Ecke.
Busse, J., Gr. Ritterstr. Nr. 36.
Dummert, M., St. Adalbert Nr. 26/27.
Fabian, Halbdorfstr. Nr. 39.
Fabian, H. Gerberstr. Nr. 11.
Feckert jun., Ed., Berliner- und Mühlenstr.-Ecke Nr. 17.
Frenzel & Co., Alter Markt Nr. 56.
Friedländer, Marcus, Friedrichstr. Nr. 31.
Gummior, Ad., Mühlen- und St. Martinstr.-Ecke.
Hensel, Gerhard, Halbdorfstr. Nr. 16.
Hoffmann, M. C., St. Martin Nr. 47.
Hummel, H., Friedrich- und Lindenstr.-Ecke Nr. 10.
Hunger, F., St. Martin Nr. 43.
Kahlert, R., Wasserstr. Nr. 6.
Knaster Nachflg., H., Halbdorfstr. Nr. 1.
Krug & Sohn, E., Halbdorfstr. Nr. 6.
Lehmann, G., Restaurateur, Ostrowel Nr. 11.
Maiwald, Wittwe, St. Adalbert Nr. 3.
Niekisch, Otto, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz Nr. 8.
Nowakowski, J. K., Petriplatz Nr. 3.
Placzek, Jul., Wasserstr. Nr. 8/9.
Plagwitz, F. W., Schützenstr. Nr. 23.
Ratt, Bruno, Alter Markt Nr. 70.
Reiche, R., in Firma Rudolph Rehfeld, Breitestr. Nr. 20.
Samter, Samuel, Wilhelmstr. Nr. 11.
Schäpe, Oswald, St. Martin Nr. 57.
Schleh, Gust. Ad., Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke.
Schlesinger, Jacob, Wallischei Nr. 57.
Smoczynski, J., St. Martin Nr. 23.
Thiel, Ernst, St. Martin Nr. 55.
Vorwerg, Paul, Sapiehaplatz Nr. 7.
Wallaschek, P. F., Halbdorfstr. Nr. 13 und Fischerei Nr. 29.
Wallaschek, Franz, Breslauerstr. Nr. 9.

In **Jersitz** Nr. 6e., Cedzich, Max, Droguen- u. Kolonialwaaren-Handlung.

In **St. Lazarus** Rehbanz, J., Kaufmann.

Abonnements werden bei uns sowie in sämmtlichen Ausgabestellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Morgens **7** Uhr, Mittags **12** Uhr und Abends **6** Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Amtliche Anzeigen.

Beschluß.

Im Laufe des Jahres 1891 werden für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts die im Artikel Nr. 13 des deutschen Handelsgesetzbuchs vorgeschriebenen Bekanntmachungen in folgenden Blättern erfolgen und zwar:

1. die Eintragungen des Handels- und Genossenschaftsregisters:
   a) im Deutschen Reichsanzeiger,
   b) in der Berliner Börsen-Zeitung,
   c) **in der Posener Zeitung** und dem Posener Tageblatte,
   d) in dem Meseritzer bezw. Bomster Kreisblatte,
2. die Eintragungen des Zeichen- und Musterregisters: im Deutschen Reichsanzeiger.

Bentschen, d. 15. Dez. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die im Art. 13 des Handelsgesetzbuches vorgeschriebenen Bekanntmachungen erfolgen für unseren Bezirk im Laufe des nächstfolgenden Jahres durch:

1. den Reichsanzeiger,
2. die Schlesische Zeitung,
3. das Posener Tageblatt,
4. **die Posener Zeitung,**
5. das Lissaer Tageblatt,
6. das Schmiegeler Kreisblatt.

Schmiegel, d. 13. Dez. 1890.

Königl. Amtsgericht.

Die Einlösung der am 2. Januar 1891 fälligen, sowie der früher fällig gewesenen, aber noch nicht verfallenen Zinsscheine zu **den Stammaktien** der **Stargard-Posener Eisenbahn** findet statt:

1. vom **24. Dezember d. J.** ab bei den Königlichen Eisenbahn-Hauptkassen in **Breslau, Berlin, Frankfurt a. M., Köln** (rechtsrheinisch) und **Altona** — sowie bei den Königl. Eisenbahn-Betriebs-Kassen in **Oppeln, Neisse, Kattowitz, Ratibor, Posen** und **Glogau** — in den gewöhnlichen bezw. bekannt gegebenen Geschäftsstunden; außerdem:
2. **vom 2. bis 31. Januar 1891**
   in Berlin bei der Hauptkasse der General-Direktion der Seehandlungs-Sozietät, bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, bei der Bank für Handel und Industrie, bei dem Bankhause S. Bleichröder,
   in Stettin bei dem Bankhause Wm. Schlutow,
   in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt, sowie
   in Dresden bei deren Filiale,
   in Magdeburg bei dem Magdeburger Bankverein Klincksieck, Schwanert und Co.,
   in Hamburg bei der Norddeutschen Bank,
   in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause M. A. von Rothschild u. Söhne.

Die Zinsscheine sind mit einem vom Inhaber oder Besitzer unterschriebenen, die Stückzahl und den Geldbetrag angebenden Verzeichnisse bei den vorgenannten Stellen einzuliefern.

Muster zum Einlösungs-Verzeichniß werden bei den unter 1 bezeichneten Eisenbahn-Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Breslau, d. 16. Dez. 1890.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Lieferung von 451 lfd. Meter 30 bezw. 50 Zentimeter weite Thonrohre für die Seitendurchlässe der Eisenbahn Mogilno-Strelno soll verdungen werden. Die Bedingungen nebst Bietungsformular werden von unserem Büreau-Vorsteher, Rechnungsrath Pasdowsky hierselbst, Viktoriastraße Nr. 4, gegen postfreie Einsendung von 0,50 Mark für ein Heft abgegeben.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Termin am Sonnabend, den 3. Januar 1891, Vormittags 11 Uhr, an das technische Bureau N. der unterzeichneten Königlichen Eisenbahn-Direktion, Viktoriastraße Nr. 4, hierselbst einzureichen.

Der Zuschlag wird bis spätestens den 17. Januar 1891 ertheilt.

Bromberg, im Dez. 1890.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Verdingung.

Die Lieferung von 226,90 lfd. Meter 0,5 M. bezüglich 0,6 M. weite gußeiserne Röhren zu den Rohrdurchlässen der Eisenbahn Mogilno-Strelno soll verdungen werden. Die Bedingungen nebst Bietungsformular werden von unserem Büreau-Vorsteher Rechnungsrath Pasdowsky hierselbst, Viktoriastr. 4, gegen postfreie Einsendung von 0,50 Mark für ein Heft abgegeben.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Termin am Montag, den 5. Januar 1891, Vormittags 11 Uhr, an das technische Bureau N. der unterzeichneten Königlichen Eisenbahn-Direktion, Viktoriastr. Nr. 4 hierselbst, einzureichen.

Der Zuschlag wird bis spätestens den 26. Januar 1891 ertheilt.

Bromberg, im Dez. 1890.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Meine in der Stadt **Schroda** bereits 40 Jahre betriebene, in bester Geschäftsgegend gelegene

Bäckerei nebst Bock-Windmühle

ist entweder im Ganzen oder getheilt per **1. Januar 1891** zu verpachten. 18008

Nähere Auskunft ertheilt **Moritz Wolff** in Schroda.

Zu verpachten ca. 1½ Morg. großer **Gemüsegarten** mit **Obstbäumen**. Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer Ober-Wilda 30a

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Eine gute Gastwirthschaft

auf dem Lande wird von einem kautionsfähigen deutschen Pächter per 1. April 1891 gesucht.

Off. erb. an

E. Liebsch,

Posen, Gr. Gerberstr. 19.

Im Auftrage der N. Czwalina'schen Erben werde ich in dem Termine am

29. Dezember cr., Vorm. 10 Uhr,

in meinem Bureau Sapiehaplatz Nr. 5 das in der Theaterstraße Nr. 6 belegene Hausgrundstück Posen Vorstadt St. Martin Nr. 228 meistbietend versteigern.

Das Grundstück hat einen Flächeninhalt von 1122 □-Metern, ist mit 39 495 Mark zu 5 Prozent hypothekarisch belastet und mit 166 M. 50 Pf. zur Gebäudesteuer veranlagt. Die Feuer-Sozietäts-Beiträge betragen 48 Mark. Die Hypotheken sollen auf den Kaufpreis übernommen werden. Anzahlung 30000 Mark. Die näheren Kaufbedingungen, Katasterauszüge, Anschlag und Taxe, sowie die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes sind in meinem Bureau einzusehen.

Posen, den 17. Dezember 1890.

Fahle,
Rechtsanwalt.

Mieths-Gesuche.

Wienerstr. 5, 2. Etage mit Balk. 5 Zimm., Küche und Nebengel., neu renov., sof. od. v. 1. Jan. zu vermiethen. 17879

In der Oberstadt wird gesucht vom 1. April eine

Wohnung

von 7 bis 8 Zimmern. Off. u. D. K. in der Exp. d. Ztg.

Alter Markt 62 2 Zimmer und Küche von sogleich zu vermiethen. Näheres bei **Isaac Warschauer.**

Ein möbl. Zimmer nach der Straße gelegen, separ. Eing. ist zu verm. p. 1. 1. 91 Theaterstr. 7, part. rechts.

Friedrichstr. 24, 2 T., möbl. Z. sep. E., für 12 M. zu verm.

Freundl. möbl. Zimmer zu verm. Bismarckstr. 9, III. vornh.

Herrschaftl. Wohnung

von 7—8 Zimm., I. St., im oberen Mittelstadtth., wird ges. vom 1. April 1891. Off. erbeten unter W. M. 18 in die Exp. des Dziennik Poznanski.

---

2 herrschaftl. möbl. Z., Part., zu verm. Bäckerstr. 17, part. r.

Eine j. **Dame** aus g. Familie findet Wohnung mit Pension. Off. postl. **M. 204** Posen.

Beachtenswerth!!!

In meinem in der frequentesten Straße der Stadt belegenen Hause ist ein Geschäftslokal, in welchem ein Droguengeschäft betrieben wird, mit angrenzender Wohnung, vom 1. Oktober 1891 ab, unter günstigen Bedingungen zu vermiethen. Dasselbe eignet sich vorzüglich zu einem Manufakturwaaren-, Garderoben- und Wäsche-Geschäft, da ein solches nicht am Platze ist. Nähere Auskunft auf Wunsch schriftlich. Reflektanten wollen sich baldmöglichst melden bei 17988

Herrmann Loevy,
Crone a. B. Wilhelmstr. 119/120.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Margarinevertreter-Gesuch.

Eine Margarinefabrik ersten Ranges sucht für den Verkauf ihrer anerkannt vorzüglichen Erzeugnisse an allen größeren Plätzen **Posens** tüchtige energische, bei der Colonialwaaren-Kundschaft eingeführte Vertreter.

Prima-Referenzen erforderlich. Gefl. Offerten unt. T. 2422 an **Rudolf Mosse,** Köln. 17997

---

1 Wirthschaftseleve

findet Stellung auf dem Dom. Kunzendorf per Stradam. 17999

Ein ordentl. Müllergeselle

kann zum 1. Januar 1891 Unterkommen finden in Lopuchowo bei Lang-Goslin. 17995

Ein anständiges ev.

Mädchen

welches gut Wäsche nähen und plätten, auch etwas kochen kann und Lust hat sich auch etwas um die Wirthschaft zu bekümmern, sucht zum 1. Januar 1891 Frau **M. Knopf**, Czarnotul bei Kwieciszewo. 17977

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)